Einzelpreis 60.00 Mk.

Volksstimme

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. – Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli Magdeburg. – Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. – Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. – Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110.

Bezugspreis: Monatlich 1400.00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen monatlich 1350.00 Mark. – Anzeigengebühr: Die 10gespaltene Nonpareillezeile 180.00 Mark, auswärts 220.00 Mark, im Reklameteil Zeile 660.00 Mark, auswärts 750.00 Mark. Vereinskalender Zeile 160.00 Mark. Anzeigenrabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen Zahlung erfolgt. Postscheckkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 46. Magdeburg, Sonnabend den 24. Februar 1923. 34. Jahrgang.

Politischer Rennsport.

Die Nationalisten haben sich Dutzende von Kanälen gegraben, durch die sie ihre Schlammflut in die Massen leiten. Legale und illegale. Zu den gesetzlichen zählt die Arbeitsgemeinschaft für vaterländische Aufklärung. Sie teilt sich in Gruppen. Magdeburg-Anhalt ist auch mit einer solchen Gruppe bedacht. Und diese Gruppen verbreiten ihre „Aufklärung". Sie veranstalten Versammlungen und geben Flugblätter heraus.

Eins dieser verworrenen Erzeugnisse aus nationalistischer Feder flattert uns von mehreren Seiten auf den Redaktionstisch. Es ist aus Magdeburg vom 15. Februar datiert, wendet sich als „kurze Information" an „alle Mitglieder der unsrer Gemeinschaft angeschlossenen Vereine und Verbände" und ist unterzeichnet vom Vorsitzenden Wilhelm v. Gaza, der als Major a. D. und Rittergutsbesitzer firmiert.

Dieser Gaza ist außerdem Vorstandsmitglied des Magdeburger Rennvereins. In dieser Eigenschaft wird er seine Meriten haben, wenn auf dem Gebiet des Rennsports solche wachsen sollten. Auf jeden Fall ist er auf diesem Gebiet für die Oeffentlichkeit ungefährlich. Das ändert sich, sowie der Freund des Rasens sich mit Politik, sogar mit Weltpolitik beschäftigt. Dann wird er in seiner konfusen Raserei lebensgefährlich.

Das wird bewiesen durch das erwähnte Flugblatt. In blutigen Tinten mit einer Einsicht, die nur in der Gummizelle heimisch sein kann, wird dort ein gigantisches Gemälde der Weltlage entworfen. Hören wir, was der konfuse Gaza weiß:

> Für Frankreich und das hinter ihm stehende Amerika bedeutet der Besitz der Ruhrkohle in Verbindung mit den ungeheuern Erzlagern Deutsch- und Französisch-Lothringens die Vorherrschaft in Kohle, Eisen und Stahl. Dies wäre der Tod Englands. Nie kann und wird England dulden, daß Frankreich in Besitz von Ruhr und Lothringen kommt. . . . Andrerseits kann Frankreich auch nicht von der Ruhr zurück. Im Größenwahnsinn, im Machttaumel und falsch über die Arbeiterstimmung im Ruhrgebiet unterrichtet und von Amerika angefeuert, hat es sich die Sache leicht gedacht. Nun droht ihm Verlust seines Prestiges, Zerrüttung seiner Wirtschaft und Umwälzung im Innern, wenn es von der Ruhr zurückweicht. Auch rollt Amerikas Gold, um Frankreich den Rücken zu stärken.

Eine verdammte Zwickmühle, in der Tat! Die Franzosen können nicht, die Engländer noch weniger. Was bleibt da übrig? Die Deutschen müssen beide aus der Zwickmühle befreien. Der Rennsportler Gaza sagt:

> In der Entscheidung um die Ruhr werden und sind wir hineingezogen! Nur mit Gewalt kann und wird der Ruhrbesitz entschieden werden, und nur die Waffen werden hier entscheiden! Ob wir wollen oder nicht, ob wir können oder nicht; darüber müssen wir uns klar sein! Aber trotz allem was geschehen, wir sind gar nicht so machtlos, so wehrlos, wie viele glauben. Es müssen noch Waffen da sein. Es werden Waffen wieder gebaut, es werden Waffen zugeführt werden; noch ist Deutschland nicht verloren! Frankreich kann sehr wohl sein Moskau an der Ruhr, an der Weser oder an der Elbe finden! Die Stimmung an der Ruhr ist ausgezeichnet. Die Wut der Bevölkerung über die französischen Offiziere ist maßlos. Die Arbeiter sind kaum davon abzuhalten, über die Franzosen herzufallen.

Dazu entwirft der Major von Gaza ein lockendes, aber leider ganz falsches Bild von der Stimmung der französischen Soldaten im Ruhrrevier. Er will gehört haben, daß auch Rußland fieberhaft rüstet, und klar sei, „daß England unbedingt wieder ein selbstbewußtes, kraftvolles Deutschland braucht. Ein Deutschland, das sich wiedergefunden, ein Deutschland, das lieber nochmal eine Million seiner Besten im Freiheitskampf dahingibt und blühende Gebiete in Schutt und Asche sinken sieht, anstatt daß es 20 Millionen in Hunger und Elend dahinsiechen läßt und duldet, daß sein ganzes Gebiet aufgeteilt und auf ewig in die Sklaverei der uns umgebenden Fremdstaaten gerät."

Damit England wieder ein kraftvolles Deutschland als Bundesgenossen gegen Frankreich habe, damit England wieder wie einst Deutschland an die Wand drücken und weltpolitisch niederhalten kann — darum müssen wir uns in einen neuen Krieg stürzen, vermutlich bewaffnet mit deutschnationalen Gummiknüppeln, die gegen Tanks und Ludwigshafner Anilin-Giftbomben besonders wirksam sein sollen. Vor allem aber sagt der Rittergutsbesitzer von Gaza: Keine Verhandlungen! „Frankreich muß Angst kriegen in seine schlotternden Glieder."

Sollen einzelne Sozialisten aus Torheit oder Blindheit oder aus Angst, daß eine nationale Welle, ähnlich wie im August 1914, ihre Macht und Herrlichkeit beseitigen könnte, jetzt es wagen, unsrer Regierung Cuno bezw. dem deutschen Volk in den Rücken zu fallen, die nationale Einheitsfront zu stören oder sollten sogar kommunistische Hetzer auftreten (über die gerüchtweise verlautet, daß in diesen Tagen 3 Millionen Dollar [etwa 70 Milliarden Mark] aus Amerika über Wien in ihre Kassen an der Ruhr geflossen wären), so ist alles aufzubieten, diesem Treiben aufklärend und hemmend entgegenzutreten.

Also, haltet euch bereit! Vorläufig Ruhe, Besonnenheit. Aber es kann jeden Moment losgehen!

So malt in diesem Kopfe sich die Welt. Für vernünftige Leute bietet das Lesen des Gazaschen Blattes ein Viertelstündchen nicht ganz ungetrübten Humors. Aber welche Verwüstungen kann dieses auf Gerüchten, falschen Voraussetzungen und abwegigen Schlüssen aufgebaute Trugbild in unreifen Köpfen anrichten! Denn dieses Blatt wurde auch Lehrern städtischer und staatlicher Schulen zur Verteilung übersandt. Als Ersatz für einen Indianerschmöker ist diese Drucksache zwar konfus und abenteuerlich genug, aber als politisches Flugblatt ist sie ein Verbrechen an der Jugend und am Volke.

Der Rennsportler Gaza ist politisch wahrscheinlich ein Eingänger, aber seine heldische Phantasie erhitzt sich an den Auslassungen der sogenannten nationalen Presse, der offiziellen wie der unterirdischen. Wenn die Schrift nichts andres beweist, so zeigt sie doch augenscheinlich wieder, wie recht die sozialdemokratische Arbeiterschaft hatte, im Kampf um die Ruhr von solchen Mitstreitern abzurücken, und zwar recht weit. Das sind dieselben, die uns von 1914 bis 1918 in den Dreck geritten haben und sie würden mit ihrem politischen Rennsport — wie auch der folgende Reichstagsbericht zeigt — auch dem Ruhrkampf eine deutsche Riesenniederlage bereiten, wenn die Arbeiter nicht die Macht hätten, ihnen zu wehren. —

* * *

Verbrechen am deutschen Volke.

Präsident **Löbe** eröffnete die Sitzung des Reichstags am Donnerstag nachmittag 2 Uhr mit einem Nachruf auf den verstorbenen Abg. Hammer (dt.-natl.), der in seinem Testament bestimmt hat, daß die Welt erst dann vom seinem Tod erfahren soll, wenn er der Erde übergeben ist.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt Abg. **Bartz** (Kommunist) das Wort, um dem Reichstag Kenntnis zu geben von der Meldung in der heutigen Ausgabe der „Roten Fahne", wonach der Chef der Heeresleitung, General Seeckt, mit Hilfe des Reichskanzlers Cuno, der sozialdemokratischen Minister Preußens und der Oberpräsidenten den Bürgerkrieg organisiere. Das Reichswehrministerium habe die Orgeschverbände, mit denen es im Vertragsverhältnis stehe, auf breiter Grundlage auf und stelle ihnen Waffenlager zur Verfügung. Die Waffen seien reichlich vorhanden und der strategische Apparat intakt. Seeckt fordere, daß die Zivilbehörden sich auf diese Mobilmachung einstellen und die Verhaftung von Reichswehroffizieren und Fascistenhäuptlingen aufhöre.

Abg. **Müller** (Franken, Soz.): Wären die Mitteilungen der „Roten Fahne" richtig, dann müßte auch ich sie als etwas ganz Ungeheuerliches bezeichnen. Danach würde auch unter Beteiligung meiner Partei zum Bürgerkrieg gerüstet. Die Dinge müssen hier so bald als möglich besprochen werden, aber das kann beim nächsten Punkte der Tagesordnung, dem Etat des Reichswehrministeriums, geschehen, und ich möchte daher bitten, daß sich die Redner beim ersten Punkte der Tagesordnung tunlichst beschränken.

Bei den Ausgaben für

die Technische Nothilfe,

die 95 Millionen Mark betragen, wendet sich Abg. **Brennig** (Soz.) gegen die Technische Nothilfe überhaupt. Die angeforderten 95 Millionen Mark reichen kaum für die Beamtengehalte, es ist daher zu fragen, woher die Technische Nothilfe ihre Gelder bezieht. Die Technische Nothilfe ist eine überflüssige Einrichtung, für die wir die angeforderten Mittel nicht bewilligen werden.

Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten werden die Mittel für die Technische Nothilfe bewilligt und der Rest des Etats unverändert angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des

Haushalts des Reichswehrministeriums.

Den Bericht erstattet

Abg. **Stücklen** (Soz.): Die Reichswehr zählt zurzeit 3797 Offiziere, 17 941 Unteroffiziere, 76 866 Gefreite und Mannschaften und 500 Sanitäts- und Veterinäroffiziere. Sie besitzt keine Reserveformationen und versorgt auch nicht irreguläre Truppen mit Ausrüstungsgegenständen. Die Beförderung ehemaliger Offiziere des alten Heeres ist mit dem 31. Dezember 1922 eingestellt worden. Nach dem Bericht des Ministers ist die Reichswehr heute gut entwickelt und den an sie gestellten Aufgaben durchaus gewachsen. Die Preise für die Unterhaltungskosten sind ebenso wie für alles, was die Reichswehr braucht, gewaltig gestiegen. Die Reichswehrsoldaten können nicht daran denken, zu einem erheblichen Teile Beamte zu werden, sondern müssen sich darauf einstellen, später wieder in ihrem Beruf tätig zu sein. Die Wünsche der Heeresbeamten auf andre Einstufung in die Besoldungsordnung sind der Regierung zur Erwägung überwiesen worden. Leider sind wir nicht in der Lage, alle Wünsche zu erfüllen, so berechtigt sie auch an sich sein mögen.

Reichswehrminister Dr. **Geßler**: Die „Rote Fahne" bringt heute einen Artikel: „Seeckt rüstet zum Bürgerkrieg." Ich erkläre: Dieser Artikel ist nach Form und Inhalt unwahr und von Anfang bis zu Ende erfunden! (Hört, hört! rechts.)

Abg. **Schöpflin** (Soz.): Unsre Hoffnungen, daß sich im Laufe der Zeit die Zustände in der Reichswehr bessern würden, haben sich nur zu einem geringen Teil erfüllt. Immer noch werden Klagen über Beschimpfungen und Mißhandlungen der Soldaten laut. Wir fordern, daß endlich einmal gegen diese Ausschreitungen mit Energie vorgegangen wird. Aber trotz dieser Mißstände ist nicht zu bestreiten, daß im innern Aufbau der Reichswehr Fortschritte gemacht worden sind. Wir haben Schulen eingerichtet, aber die beste Schule und der beste Lehrplan geben noch keine Gewähr dafür, daß die Ausbildung und Erziehung so erfolgt, wie es in der Republik notwendig ist. Der Geist, der im Offizierkorps herrscht, ist noch immer der alte.

Das Offizierkorps ist stramm monarchistisch

und hat starke Neigung zu nationalistischen Experimenten. Immer noch steht das Offizierkorps der Republik im innern Gegensatz zur Republik. Was die „Rote Fahne" heute schrieb, war schon nach der Ueberschrift unrichtig. Die Kommunisten haben ein Glöcklein läuten hören, aber in ihren Ohren wird auch das schönste Konzert zum Spektakel. Was soll es bezwecken, daß Sie (zu den Kommunisten) uns in diese Angelegenheit hineinziehen? Kein Orgeschmann konnte es besser auf die Verhetzung der Arbeiter untereinander anlegen als die „Rote Fahne". (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Der Reichswehrminister hat eben den Artikel der „Roten Fahne" als erfunden bezeichnet. Aber sind nicht doch Beziehungen von Offizieren zu verbotenen illegalen Organisationen da? Hierauf muß uns der Minister eine klare, unzweideutige Antwort geben.

Die illegalen Organisationen

treiben ein gefährliches Spiel und tun so, als stände die ganze Reichswehr hinter ihnen. Der Reichswehrminister ist verpflichtet von dieser Tribüne herab Aufklärung über das Verhältnis der Reichswehr zu den Geheimbündlern zu geben. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Reichswehroffiziere haben in illegalen Organisationen nichts zu suchen. Darüber muß der Reichswehrminister hier volle Klarheit schaffen. Die nationalistischen Bestrebungen sind eine große Gefahr, und wir wollen nicht wieder mit verbundenen Augen dieser Gefahr entgegengehen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Es gibt Organisationen, die mit dem Gedanken spielen den passiven Abwehrkampf zu einem aktiven zu machen. Kann jemand heute auf den wahnsinnigen Gedanken kommen, daß wir aktiven Widerstand leisten könnten? Die deutsche Arbeiterschaft jedenfalls will sich nicht mehr zum Opfer bringen lassen. Ohne sie kann der passive Abwehrkampf nicht durchgehalten werden, aber sie denken nicht daran, sich zu nationalistischen Zwecken mißbrauchen zu lassen. Die nationalistischen Bestrebungen gefährden den Bestand des Reiches.

Wenn Deutschland angreift,

so wird nach den Worten Lloyd Georges England sofort an die Seite Frankreichs treten. Von dieser Tatsache haben unsre Telegraphenbureaus mit Wolffs Bureau an der Spitze nichts gemeldet. Von diesem offiziösen Bureau ist überhaupt zu sagen, daß es ebenso lügt wie Reuter, nur — etwas dümmer. Wir brauchen jetzt alle unsre Kräfte, um unser Land zu erhalten, und haben für irgendwelche unsinnigen nationalistischen Experimente keine Kräfte zur Verfügung. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Reichswehrminister Dr. **Geßler**: Für mich ist die Politik des Reichskanzlers maßgebend, und für die Heeresleitung ist maßgebend die Politik des Ministers. Wer sich gegen diese wendet, gegen den muß mit aller Schärfe vorgegangen werden, denn es kann nicht zweierlei Politik geben. Welche Politik der Reichskanzler macht, hat er erklärt, wie lange er an ihr festhält, ist seine Sache. (Stürmische Heiterkeit links.) Der Reichskanzler ist Mannes genug, in kommenden Tagen eine andre Politik zu machen. Wenn er das auf verfassungsmäßigem Wege tut, wird er das Vertrauen der Volksvertretung hinter sich haben. Von einem Volke, das täglich mißhandelt wird, können Sie nicht verlangen, daß es in all seinen Teilen kühl und verständig ist. Wie sollte Deutschland daran denken, einen andern Staat anzugreifen? Das wäre

ein Verbrechen am deutschen Volk.

Es gibt in Deutschland viele Verrückte. (Stürmische Heiterkeit und Zustimmung. Zwischenrufe b. d. Komm.) Ich habe ja Sie nicht gemeint. (Heiterkeit. Zwischenrufe b. d. Komm. Rufe rechts, Antworten darauf: Unverschämtheit! Großer Lärm. Abgeordneter Remmele (Komm.) geht auf den Minister zu und ruft ihm eine auf der Tribüne unverständlich gebliebene Aeußerung zu, die auf der Rechten erneute Rufe wie Unverschämtheit! auslöst.) Es ist nicht der Sinn des Vertrags von Versailles, daß wir wehrlos von einem bis an die Zähne bewaffneten Volk uns jeden Schlag gefallen lassen müssen. Das erträgt auf die Dauer kein Volk. (Stürmischer Beifall rechts und in der Mitte und Händeklatschen. Stürmischer Widerspruch links.) Solange dieses Unrecht besteht, ist wenig Aussicht auf Gesundung. Glauben Sie, es sei eine Kleinigkeit, in dieser Zeit

die Reichswehr bei der Gehorsamspflicht

zu halten? Sie wünscht dem Kampf an der Ruhr Erfolg, muß aber da stehen, wo ihr zu stehen befohlen wird. Die große Gefahr, die in den illegalen Organisationen liegt, hat die Reichsregierung zu Verhandlungen mit den Ländern genötigt, an denen der Wehrminister selbst beteiligt war und die schon seit Monaten schweben. General Seeckt ist an diesen Verhandlungen niemals beteiligt gewesen. Ich nehme für mich das historische Verdienst in Anspruch, daß ich an einer weltgeschichtlichen Aufgabe mitgearbeitet habe, wie sie noch von keinem Volke gelöst worden ist. (Beifall.) Ich dehne dieses Verdienst aus auf Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Reichswehr. Sie haben der Regierung durch

Treue, Gehorsam und Pflichterfüllung in diesen kritischen Jahren ihre Aufgabe sehr erleichtert. (Beifall in der Mitte und rechts.) Ich wiederhole aber, daß es für das deutsche Volk unerträglich ist, wenn die im Versailler Vertrag vorgesehene allgemeine Abrüstung nur von uns erzwungen wird, während die übrigen Mächte immer stärker rüsten. Zur moralischen Abrüstung können wir nur kommen, wenn die ganze Welt sich dazu versteht. (Lebhafter Beifall bei den Bürgerlichen.)

Nach persönlichen Bemerkungen wird die Weiterberatung auf Freitag 2 Uhr vertagt. Außerdem Notgesetz. —

* * *

Der neuste Trick.

Drei Arten der Taktik hat Poincaré bisher im Ruhrgebiet angewandt. Er hat zunächst versucht, durch die Verhaftung der Zechendirektoren Kohle zu erlangen, und als dies fehlschlug, wurde der Versuch gemacht, die Zechen zu beschlagnahmen. Auch hier Mißerfolg auf Mißerfolg, die schließlich zu der dritten Phase der Taktik führten: die Bevölkerung seelisch und körperlich zu zerrütten. Aber selbst die Maßnahmen mit Reitpeitsche und Revolver, die dem dritten Stadium des französisch-belgischen Kampfes zugrunde lagen, haben bis heute für Frankreich und Belgien irgendwelchen Erfolg gehabt. Wenn trotzdem im Hauptziel diese Maßnahmen fortgesetzt werden und Poincaré statt wie vorher infolge der Mißerfolge entsprechende Taktikänderungen vornahm, so spricht das dafür, daß man in Paris im allgemeinen eine vierte Möglichkeit, das Ruhrgebiet wirtschaftlich und politisch in die Hand zu bekommen, unter den gegenwärtigen Umständen nicht sieht, und die jetzt schon drei Wochen angewandte letzte Methode für die wirkungsvollste hält.

Auch die Benennung „gesetzlicher Straßen", die ausschließlich für den Warenverkehr zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet benutzt werden sollen, dürfte der deutschen Bevölkerung keinen Respekt abgewinnen. Diese Maßnahme läuft zweifellos darauf hinaus, alle zollpflichtigen Waren zu erfassen. Bisher hat die Handelswelt die Entrichtung von Ausfuhrabgaben abgelehnt, aber trotzdem auf indirektem oder direktem Wege Waren in das besetzte Gebiet befördert. Es ist vorläufig für die Besatzung ein Ding der Unmöglichkeit, diesem Zustand ein Ende zu machen. Auch nur der Versuch hierzu würde den Franzosen ein ungeheures Aufgebot an neuen Soldaten und weitern Zollbeamten kosten.

Degoutte würde sicherlich auf die Anordnung zur Benennung „gesetzlicher Straßen" verzichtet haben, wenn im französischen Lager Klarheit darüber bestände, daß das Ruhrgebiet schließlich nicht mit einem Negerstaat zu vergleichen ist. Das gleiche gilt von der französisch-belgischen Absicht, die deutschen Rhein- und Ruhrbahnen „kaufmännisch" zu organisieren. Bis heute haben Frankreich und Belgien insgesamt 10 000 Eisenbahner in das neubesetzte Gebiet entsandt. Diese Leute, die, wie einwandfrei festgestellt ist, sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen im Ruhrgebiet alles andre als wohl fühlen, vermochten bisher noch nicht einmal, die beiden militarisierten Eisenbahnen so in Betrieb zu bringen, daß sich dieser für die Besatzung auch nur irgendwie gelohnt hätte.

Frankreich sucht schon jetzt in Erkenntnis der Schwierigkeiten, die ihm bei Durchführung der neuen Maßnahmen drohen, nach deutschen Arbeitern. Zu diesem Zwecke sind in Düsseldorf und in Duisburg Werbebureaus eingerichtet worden. Es heißt, daß bereits einige deutsche Staatsbürger ihre Bereitschaft, in französischen Sold zu treten, erklärt haben. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß es sich hier um gekaufte Subjekte handelt, die sich leider heute zu Tausenden infolge der Ruhraktion im besetzten Gebiet herumtreiben und mit deren Bereitschaft Frankreich und Belgien Propaganda treiben werden.

Es muß Aufgabe der Organisationen sein, vor den Plänen der Besatzung auf Anwerbung deutscher Arbeiter öffentlich zu warnen. Für unsre Arbeiterschaft liegt kein Anlaß vor, den französischen Plänen aus irgendwelchen wirtschaftlichen Gründen Vorschub zu leisten. Löhne und Gehalte sind bei Arbeitslosigkeit sichergestellt, im Falle der Ausweisung ist für Unterkunft im unbesetzten Gebiet gesorgt. Darauf hinzuweisen, ist eine Pflicht der Organisationen im Interesse des deutschen Volkes, insbesondere der Arbeiterschaft, und im Interesse des Sozialismus. —

* * *

Einzelmeldungen.

Ein Aufruf.

Die Reichsbahndirektion und der von sämtlichen Gewerkschaften gebildete Abwehrausschuß haben einen Aufruf erlassen: Die Franzosen gehen jetzt dazu über, auf den folgenden stillgelegten Strecken und Bahnhöfen die Beamten und Arbeiter aufzufordern, ihren Dienst wieder aufzunehmen, und zwar unter französischem Befehl, widrigenfalls sie ihre Wohnung in kürzester Frist räumen müssen. Der Franzose will jetzt den einzelnen an seiner empfindlichen Stelle treffen, er will ihm sein Heim rauben. Das Opfer, daß das Vaterland von euch fordert, ist groß, aber es muß gebracht werden, wie schon viele eurer Brüder es gebracht haben und noch bringen werden. Eisenbahner, ihr wißt, daß die Verwaltung, die Regierung und das Volk hinter euch stehen und euch und den Eurigen helfen. Ihr werdet voll entschädigt werden. Jeder einzelne Eisenbahner steht jetzt in der Front: tut eure Pflicht als Deutsche!

Der Holzraub beginnt.

Die Besatzungsbehörde des Rheinlandes hat Holzverkaufstermine in preußischen Oberförstereien angesetzt. Der amtliche Preußische Pressedienst bemerkt dazu: „Damit fängt der planmäßige Holzraub an. Hoffentlich findet sich kein deutscher Holzkäufer, der sich an diesem Raube beteiligen wird. Auch Bieter aus dem feindlichen Ausland werden nicht auf ihre Kosten kommen, weil sie keine Holzhauer zum Schlagen und keine Fuhrleute zum Abfahren des Holzes finden werden."

Mißverstanden.

Von französischer Seite ist gegenüber ausländischen Korrespondenten zugegeben worden, daß die Truppen, die in Gelsenkirchen als Strafbesetzung eingezogen waren, den Befehl erhalten hatten, Passanten auf der Straße anzuhalten, ihre Aktentaschen auf Geldbeträge zu durchsuchen und öffentliche Gelder, die auf diesem Wege angetroffen würden, zu beschlagnahmen. Die französischen Truppen hätten diesen Befehl mißverstanden und in einem Stadtteil von Gelsenkirchen einzelnen Personen auch Privatgelder abgenommen, ohne eine Empfangsbescheinigung zu geben. Diese Gelder sollen den Besitzern wieder zur Verfügung gestellt werden.

Blutvergießen in Bochum.

Die Franzosen besetzten am Donnerstag mittag das Amtsgericht in Bochum. Ein des Weges kommendes junges Mädchen wurde von den Posten in rohester Weise unter Benutzung von Gewehrkolben vom Bürgersteig getrieben. Mehrere Passanten, die das beobachtet hatten, brachten ihre Entrüstung hierüber durch Pfuirufe zum Ausdruck. Hierauf schossen die Posten ohne weiteres in die Menge. Auf der Stelle blieb durch Bauchschuß der Arbeiter Robert Rose tot. Schwerverletzt wurde durch einen Kieferschuß ein Buchhalter und durch einen Oberschenkelschuß ein Oberstadtsekretär.

Freigelassen.

In Gelsenkirchen wurden nach kurzer Verhandlung der Oberbürgermeister von Gelsenkirchen, von Wedelstedt, Polizeidirektor Bollermann und Fabrikbesitzer Stern aus der Haft entlassen. Der verhaftete Bürgermeister Antoni wird vor ein französisches Gericht gestellt werden, weil er es abgelehnt hat, die Anweisung auf 100 Millionen Mark Geldbuße auszustellen. Polizeipräsident Stecker und die noch verhafteten Polizeibeamten bleiben als Geiseln für die verwundeten Gendarmerieoffiziere in Recklinghausen in Haft.

Der Schlag gegen die deutsche Zollverwaltung.

Die Franzosen und Belgier haben wieder eine Reihe von Hauptzollämtern, Zollämtern und Bezirksinspektionen militärisch besetzt, die in den Aemtern arbeitenden Angehörigen der Reichsfinanzverwaltung gewaltsam vertrieben und den Einlaß Begehrenden mit Waffengewalt den Eintritt verwehrt. Verhaftet wurden mehrere Zollbeamte. Damit ist die Zahl der Angehörigen der Reichsfinanzverwaltung, die Gewaltmaßnahmen der Belgier und Franzosen haben erdulden müssen, auf 187 gestiegen. Hiervon wurden ohne Verurteilung ausgewiesen 134, nach Verurteilung 16, und 37 sind noch im Gefängnis. Die Gesamtzahl der Ausgewiesenen erhöht sich wesentlich dadurch, daß in den meisten Fällen die Familien mit ausgewiesen worden sind.

Personalausweise.

General Degoutte hat einen neuen Befehl erlassen, durch den für deutsche Personen über 15 Jahre ein Personalausweis vorgeschrieben wird, außerdem werden neue Bestimmungen über die Ein- und Ausreise von Deutschen, Ausländern und der Angehörigen der Besatzungsmächte erlassen.

Was Deutschland bezahlt hat.

Die folgende Zusammenstellung bringt zum erstenmal einen genauen Ueberblick über die tatsächliche Höhe der deutschen Leistungen und Lieferungen jeglicher Art gemäß dem Friedensvertrag, seinen Vorverträgen und zusätzlichen Abkommen für die Zeit vom 11. November 1918 bis 30. September 1922 in runden Ziffern der wesentlichen Leistungen.

Deutschland hat in dem angegebenen Zeitraum geleistet:

Reichs- und Staatseigentum in den abgetretenen Gebieten (einschl. Oberschlesien)	5,6	Goldmilliarden
Saargruben	1,0	„
Nichtmilitärische Rücklaßgüter (Westfront)	1,9	„
Rollend. Eisenbahnmater. u. Rheinbrücken	2,3	„
See- und Binnenschiffe	6,0	„
Kohlen und Koks (Weltmarktpreis) . .	2,3	„
Liquidiertes deutsch. Eigentum im Ausland	11,7	„
Abgetretene Forderungen Deutschlands an seine ehemaligen Verbündeten . . .	8,6	„
Bar- einschl. Ausgleichszahlungen . . .	2,7	„
Sonst. Leistungen u. Lieferungen jegl. Art	3,5	„
Gesamtleistung	45,6	Goldmilliarden

Dazu kommen in Ausführung des Friedensvertrags noch folgende deutsche Verluste:

Abgelieferte Kriegsschiffe (ausschl. der bei Scapa Flow versenkten Schiffe . . .	1,4	Goldmilliarden
Sonstige militärische Abrüstung	6,3	„
Industrielle Abrüstung	2,7	„
Innere Ausgaben	0,5	„
	10,9	Goldmilliarden

Mit Einschluß dieser Ausgaben ergibt sich als Gesamtsumme der deutschen Leistungen und staatlichen Verluste der Betrag von 56,5 Milliarden Goldmark (in Papiermark umgerechnet bei einem Dollarstand von 20 000 gleich 282½ Billionen Mark), wobei in diese Summe der Wert von Elsaß-Lothringen (von amerikanischer Seite auf mehr als 20 Milliarden Goldfrank geschätzt) sowie der Kolonien nicht eingerechnet ist. Unter Hinzurechnung dieser Werte erhöht sich die Gesamtleistung Deutschlands auf über 100 Milliarden Goldmark. —

Triumph der bayrischen Fascisten.

Das Volksgericht München hat am Donnerstag zwei wüste Hetzer gegen die Republik von der Anklage wegen Aufreizung zum Klassenhaß und Aufforderung zum Hochverrat und zur Brandstiftung freigesprochen.

Angeklagt waren der Verfasser eines unter dem Titel „Der Triumph des Fascismus" im Organ der Vereinigten vaterländischen Verbände „Das Heimatland" erschienenen Artikels, Carny-Stolzing, und des Schriftleiters dieses Blattes, Hauptmann Weiß. In dem Artikel heißt es: „Wir müssen den roten Terror in unserm Vaterland mit denselben Mitteln und Waffen brechen, wie Mussolini in Italien. Wir müssen die Hochburg der roten Reaktion mit stürmender Hand nehmen und die Giftbuden, von denen aus täglich die Jauche des Giftes sich in das betörte Volk ergießt, in Flammen aufgehen lassen. In Trümmer weiter mit den Parlamenten, diesen Schwatzbuden der Revolution, diesen Kuhhandelsstätten, wo die heiligsten Volksrechte schamlos verhökert werden." Der Freispruch erfolgte auf Grund der Gutachten der Sachverständigen, die sämtlich den rechtsnationalen Kreisen entnommen waren. Auch der Staatsanwalt glaubte, „die vaterländischen Beweggründe des Aufsatzes" loben zu müssen, hielt aber die Voraussetzung der Notwehr nicht für gegeben und beantragte deshalb 30 000 Mark Geldstrafe.

Dieses unglaubliche Urteil ist in Wirklichkeit ein Triumph der bayrischen Fascisten. „So schnell wie möglich hinweg mit diesen Volksgerichten". Dieser Ruf muß das millionenfache Echo sein auf diesen unerhörten Freispruch und auf das Lob, das der Staatsanwalt diesen Hetzern noch extra zollte. —

Kleines Feuilleton.

Stadttheater.

Erich Feldhaus: „Günstling wider Willen".

Eine Uraufführung. Sogar eines einheimischen Autors. Wo eines, was in Magdeburg nicht alltäglich ist.

Der Verfasser bemüht, daß das Stück im Jahre 1770 in einer kleinen mitteldeutschen Residenz spielt und daß ihm die Anregung durch eine Rabische Novelle „Der Leibmedicus" geworden ist. Also eine dramatisierte Novelle? Nun, meistens heißt: Die Vorzüge der Novelle gehen verloren und die Vorzüge eines Bühnenstücks stellen sich nicht ein. Ich kenne die genannte Novelle nicht, aber ich muß leider bekennen, daß — ich nehme an unter ihrem Einfluß — die unmittelbare Wirkung einer Theatergabe ausgeblieben ist.

Es sind so ziemlich alle dramatischen Versuche gescheitert, die ihre Vorbilder einer epischen Behandlung des Stoffes entnommen haben. Das hat seine tiefen Gründe. Der Novellist weiß breit und behaglich, der Dramatiker hat kurz und knapp zu gestalten. Der Erzähler hat viele Möglichkeiten, seine Leser zu interessieren und zu fesseln; der dramatische Gestalter dagegen nur das Mittel der Handlung, die immer sein muß, und der Spannung, die sich stetig zu steigern hat, um seine Zuschauer nach zu erhalten. Zudem trennen Leser und Zuhörer noch ganz wesentliches ein. Der Leser wünscht, daß ihm alles gesagt wird; ihn reizt die Art, wie es gesagt wird. Das Publikum im Theater dagegen verlangt, daß ihm nichts, das Beste zu erraten bleibt, es will mitschaffen, unmöglich geling letzig sein, sondern mitleben. Es verschlägt nichts so sehr, wie wenn ihm das letzte bereits im Geschehenen vorgetragen wird. Denn hier spielt Wunder hinein in das schwierige Spannungsverhältnis der Schauenden im Theater. Man spricht nicht umsonst von Zuschauern: das Publikum will vorwiegend mit den Augen hören, der Leser nur mit den Augen lesen.

Hier liegt die Klippe für die dramatischen Versuche. Sie machen sich durch die Sucht der fortwährenden Unterstützung geben keinerlei nicht gewisse Lust; sie klammern sich zu fest an den Gang der novellistischen Darstellung und verfehlen damit, daß die erste Anlehnung an den Erzähler ihrer dramatischen Arbeit den Atem abschnürt.

Von dieser Regel macht das Feldhausische Lustspiel keine Ausnahme. Es wird gerede, nur gerede, endlos gerede, aber es wird nicht gespielt. Es wird kein dramatischer Streit in der Handlung geschürzt; folglich braucht zum Schluß auch keiner entwirrt zu werden. Es kommen keine Menschen auf die Bühne, die im Ringen mit- und gegeneinander ihr Wesen bloßlegen, ihren Charakter enthüllen, ihre Freuden und Leiden erleben, sondern nur Deklamatoren, die sich breitspurig erzählen, was der Zuhörer gespielt sehen will. Die Novelle schaut aus jedem Knopfloch.

Dabei weckt der Titel Hoffnungen. Günstling wider Willen — daraus läßt sich was machen. In unserm Falle hätte der Leibmedicus Johannes Müller als ein Günstling, der kein Günstling ist, das ganze Geschmeiß der Supplikanten und der Aemterjäger im Verein mit den Hofschranzen lustig und lehrsam durcheinander jonglieren müssen in einer frischen Handlung, die ihre Adern auf die Bühne brachte und in flotter Steigerung mit Witz und Behagen sie moralisch pönte. Statt dessen kriegt der Günstling wider Willen mit Willen das grone Elend, wird er, der flotte Kerl, plötzlich vom Arbeitseifer befallen, wiewohl ihn niemand daran hindert, arbeitsam zu sein, und das Schlimmste: verschwindet er, der den Motor hätte abgeben müssen, auf Kommando des Autors alsbald als Nebenfigur hinter den Kulissen. Der Günstling bewegt nichts und er wird nicht bewegt.

Die Führung in den Sprechrollen tritt er vielmehr an den Herzog ab, nach dem daher das Stück hätte betitelt werden müssen. Auch ein recht merkwürdiger Kauz, dieser Herzog! Antiaristokrat! Man denke, im Jahre 1770, sieben Jahre nach Beendigung des Siebenjährigen Kriegs. Aufgeklärter Despot! Kam somit die Nummer. Beglücker des Volkes! Man hat solche Sagenden schon früher vernommen. Nein, der Günstling wider Willen hätte auch diese Hoheit auf höchstens erlauchten Gottesgnadenhof treiben müssen — das hätte ein lustiges Lustspiel gegeben!

So blieb von Lust nicht viel mehr übrig als der Anblick der beiden niedlichen Rokokopuppchen Charlotte Berlow und Hilde Mellig. Sie sprachen süß, was sie zu spielen hatten, oder sie spielten süß, was sie zu sprechen hatten. Wie man will. Paul Rudolf Schulze sühlte sich in seinem Konzept als überflüssiger Gesellschafter einer halben Schwadron äußerst unbehaglich, was ich ihm leicht nachempfinden kann. Ihm war nicht die geringste Aufgabe geworden. Kaum einmal zum Deklamieren kam er. Werner Führing gab dem Herzog in Maske, Haltung und Ton alles mit auf die Szene, was der Autor nur wünschen konnte. Auf seinen Schultern ruhte im wesentlichen das, was vom Abend erträglich. Kurt Heinz Deelen mußte mit dem Günstling wider Willen nichts Rechtes anzufangen, was aber nicht an ihm lag. Der Verfasser hat seinen Titelhelden allzu stiefväterlich ausgestattet. Daehn verfügt über erkleckliche Mittel, aber ihm war keine Gelegenheit gegeben, sie anzuwenden. Fritz Schmitt und Theo Leonhardt standen als Hofschranzen sicher ihren Mann. Was an Intrigen auf offener Szene einzufädeln war, hatten sie zu besorgen. Sie ließen es an nichts fehlen. Die einzige heitere Note hatte Therese Kossegg als Mutter des Günstlings wider Willen in das Spiel zu tragen. Sie stand wirkungsvoll auf ihrem Platz und entwarf mit sichern Strichen ein treffliches Pendant zu der Hökerin, die dem Alten Dessauer den Dreispitz zurechtrückte. Ihre Leistung wurde denn auch vom Publikum mit dankbarer Heiterkeit quittiert. Schade, daß sie nur zweimal auf der Szene erscheinen durfte. Aber sie rettete damit schon einen Aktschluß.

Das Publikum war sehr entgegenkommend. Es freute sich an dem Farbenreichtum der Rokokokostüme, gab Beifall nach jedem Akt und rief den Autor am Schluß vor die Rampe. Es ehrte die Arbeit, die auch in dem Stücke steckt, das die Hörer nicht bewegt und mit sich reißt. Es ermunterte somit zu weitern Versuchen. Die Bühne hat nun einmal verzwickte Gesetze, die überdies die Niederträchtigkeit besitzen, ungeschrieben zu bleiben. Ihre Beherrschung gelingt selten beim ersten Anlauf. Es ist eben noch nie ein Meister vom Himmel gefallen. „Das Weitere wird sich finden".

-dx-

Bildende Kunst. Der Berliner Kunstsammler Moritz Jaffé hat einen Teil seiner Gemälde veräußert und den Erlös zu wohltätigen Zwecken verwandt. Der Ertrag ist zu gleichen Teilen für die Jaffésche Stiftung „Hilfe für geistige Arbeiter", für die Notleidenden des Ruhrgebiets und für bedürftige Frauen und Kinder z. H. des Magistrats Berlin bestimmt worden. Herr Jaffé wird noch weitere Stücke seiner Sammlung für die gleichen wohltätigen Zwecke verkaufen. — Gleichzeitig mit der Kollektion Julius Lessing (Menzelsche Graphik) hat die Wiener Albertina zwölf Handzeichnungen Max Liebermanns erworben. —

Literatur. Unser Magdeburger Landsmann Georg Kaiser hat ein neues Drama vollendet, welches den Titel „Gilles und Jeanne" führt. Die Titelfiguren sind jener berüchtigte Marschall Gil de Rais und die Jungfrau von Orleans, die übrigens auch historisch tatsächlich miteinander in Berührung gekommen sind. Die Uraufführung wird in den ersten Tagen des April an den städtischen Theatern in Leipzig stattfinden. —

Erhöhung der Brotpreise!

Am Donnerstag tagte der 20er-Ausschuß des Reichstags, um die Preise für das vierte und fünfte Sechstel des Umlagegetreides festzusetzen. Im Januar war beschlossen worden, die Preisfestsetzung für das vierte Sechstel im Hinblick auf die politische Lage zu vertagen. In der letzten Sitzung wurde von Vertretern der Landwirtschaft durch ihren Wortführer Abg. Schiele (dt.-nat.) vorgeschlagen, die Umlagepreise möglichst dem freien Weltmarktpreis, der für Roggen 950 000 Mark beträgt, anzupassen, weil sonst eine schwere Krise der Landwirtschaft zu befürchten sei. Schiele berief sich auf den Reichsbankpräsidenten Havenstein, der erklärt habe, daß keine Bank den Landwirten Kredit gewähren könne, solange für das wichtigste Produkt die Preise zwangsmäßig bestimmt würden.

Daß die Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion auf die Notlage der breiten Massen hinwiesen, besonders auf das fortwährende Fallen des Reallohns, ist selbstverständlich. Die Verbrauchervertreter schlugen schließlich vor, die Preise in dem Maße zu erhöhen, wie in dem Zeitabschnitt vom Dezember bis jetzt die Löhne und Gehalte gestiegen seien. Dieser Vorschlag wurde von der Mehrheit des Ausschusses abgelehnt, da damit die Produktionskosten nicht gedeckt würden.

Nachdem die Mehrheit des Ausschusses eine längere Sonderberatung abgehalten hatte, wurde von ihr der Vorschlag gemacht, den Preis für das vierte und fünfte Sechstel auf 600 000 Mark pro Tonne zu bestimmen. Die Produktionskosten auf der Grundlage der Indexzahlen belaufen sich auf 678 000 Mark pro Tonne, während der freie Marktpreis, wie gesagt, 950 000 Mark beträgt. Ein Vertreter der sächsischen Regierung schlug vor, nur eine Verdreifachung des bisherigen Preises von 165 000 Mark zu bewilligen und den Preis mit 500 000 Mark festzusetzen. Die Verbrauchervertreter schlossen sich diesem Vorschlag an. Trotzdem wurde mit 13 gegen 7 Stimmen der Preis auf 600 000 Mark pro Tonne Roggen beschlossen.

Der Weizenpreis schließt sich verhältnismäßig an. Jedoch ist bei der Brotversorgung der Roggen entscheidend. Wie sich künftig der Preis des Markenbrotes stellen wird, läßt sich noch nicht genau sagen, jedoch muß mit einem Preise von ungefähr 1800 Mark für das Markenbrot gerechnet werden. Die Regierung hat nun darüber zu beraten, wie sie sich mit dieser neuen Schwierigkeit abzufinden gedenkt und wie sie den Beschluß mit ihrem Bestreben nach der Stabilisierung der Mark in Einklang bringen will. Die Lohn- und Gehaltsempfänger werden alle Anstrengungen machen müssen, um ihre Einnahmen dem gesteigerten Brotpreis anzugleichen. —

Justizreformen.

Der Preußische Landtag überwies in seiner Sitzung am Donnerstag zunächst den Gesetzentwurf zur Aenderung des Stempelsteuergesetzes an den Rechtsausschuß und den Gesetzentwurf über den Ausbau des Binnenhafens in Emden an den Verkehrsausschuß. Dann wurde in der zweiten Beratung des Haushalts der Justizverwaltung fortgefahren. Genosse Bubert verlangte eine Neuabgrenzung der Zuständigkeit der einzelnen Gerichte, damit ein schnelleres und besseres Arbeiten möglich werde. Auch für das vergangene Jahr läge wieder eine Reihe von unhaltbaren Urteilen vor. Nicht nur der politische Umschwung, sondern die ganze Wandlung des Volkes in intellektueller, moralischer und humanitärer Hinsicht sei anscheinend an dem Richtertum spurlos vorübergegangen. Bei Demonstrationen für die Republik hagele es Strafverfolgungen über Strafverfolgungen gegen Arbeiter, Stahlhelmleute blieben dagegen in ihrem Treiben ungeschoren.

Von Regierungsseite wurde erklärt, daß die Zusammensetzung der Geschwornenbank fortlaufend kontrolliert werde und daß der Justizminister peinlich darauf halte, daß bei der Handhabung des Ablehnungsrechts durch die Staatsanwälte auch der Schein einer Parteilichkeit gegen die Arbeiterschaft vermieden werde. Ueber die Fälle bedingter Begnadigung wird von der Regierungsbank die Auskunft gegeben, daß nur in 4600 von insgesamt 125 000 Fällen die Begnadigung auf Veranlassung des Ministeriums erfolgt sei. In den übrigen mehr als 120 000 Fällen liege die Tatsache vor, daß die Gerichte in steigendem Maße von der Ermächtigung Gebrauch machten, die zum erstenmal Gestrauchelten vor dem Gefängnis zu bewahren.

Abg. Frau Wolffstein (Komm.) greift das Justizministerium vor allem wegen seiner Haltung in der Ehescheidungs- und Amnestiefrage an, worauf ein Regierungsvertreter mitteilt, daß es sich bei der Amnestie nur noch um sechs Gefangene handle; 41 seien begnadigt. Von 446 Verfahren als Folgen des Eisenbahnerstreiks seien 163 durch Einstellung erledigt. In mehr als der Hälfte der Verfahren sei Einstellung oder Freisprechung erfolgt. Die neue Strafvollzugsordnung werde in kurzem vom Justizministerium herausgegeben werden. Mit einer Rede des Abg. Liebknecht (Unabh. Soz.), der gleichfalls die Amnestie als nicht ausreichend bezeichnet, schließt die allgemeine Aussprache.

Milliardengeschenk an die Kapitalisten.

In Sachsen besteht ein Gewerbesteuergesetz, das es ermöglicht die Riesengewinne der Industrie steuerlich zu erfassen. Die Regierung brachte unlängst eine Vorlage ein, die die Gewerbesteuer dem gesunkenen Werte der Mark entsprechend erhöhen wollte. Die Kommunisten lehnten das Ansinnen mit den Bürgerlichen ab. Welchen Dank die Unternehmer und Großkapitalisten den Kommunisten für die Ablehnung schulden, ergibt sich aus folgendem Beispiel:

Die Polyphonwerke A.-G. in Wahren veröffentlichen ihren vorjährigen Geschäftsbericht, der mit einem Reingewinn von 425 270 000 Mark abschließt. Außerdem sind für Konto Steuern 100 Millionen Mark zurückgestellt und sämtliche Konten, wie Grundstück, Maschinen, Anlagen, Effekten und Beteiligungen, bis auf 1 Mark abgeschrieben. Von diesem ungeheuerlichen Gewinn erhalten die Aktionäre 200 Prozent Dividende.

Die 425 270 000 Mark Reingewinn werden als Ertragsanlage mit 2 Prozent zur sächsischen Gewerbesteuer herangezogen. Da das Anlage- und Betriebskapital der Polyphonwerke ungefähr 200 Millionen Mark betragen dürfte, übersteigt der Reingewinn dieses um rund 100 Prozent. Der die Betriebsanlage bzw. Kapitalien übersteigende Teil des Reingewinns ist im vorliegenden Falle mit weiteren 5 Prozent zu versteuern. Die Aktiengesellschaft Polyphon hätte demnach von ihrem Reingewinn ungefähr 18,5 Millionen Mark an Steuern abzugeben.

Die letzte Vorlage der sächsischen Regierung wollte eine Verdreifachung des Steuerbetrags, was aber von den Bürgerlichen und Kommunisten abgelehnt wurde. Durch ihre Ablehnung schenkten die Kommunisten den Aktionären der Polyphonwerke rund 35 bis 40 Millionen Mark.

Außerdem haben die Kommunisten im Leipziger Stadtverordneten-Kollegium den städtischen Zuschlag zur Gewerbesteuer in Höhe von 25 Prozent abgelehnt, so daß auch dieser Betrag von ungefähr 12 bis 15 Millionen Mark, zusammen also ungefähr 50 Millionen Mark, den Aktionären geschenkt wurde. Wenn schon in dem einen Falle zirka 50 bis 60 Millionen einer Aktiengesellschaft an den Hals geworfen werden, kann man sich ausmalen, welche Unsummen den Kapitalisten in ganz Sachsen geschenkt werden. Würden diese Milliarden nicht besser im Interesse der Erwerbslosen und Notleidenden Verwendung finden können?

Die Kommunisten gebärden sich immer, als wenn sie die Zeit nicht erwarten könnten, um die Kapitalisten zu enteignen, während sie in Wirklichkeit den Kapitalisten und Reaktionären zum Schaden der Arbeiterschaft einen Dienst nach dem andern leisten.

Was sagen die kommunistischen Arbeiter dazu? —

Offiziere ohne Soldaten.

In Halle, im kommunistischen Paradies, herrschte am letzten Sonntag große Aufregung; die letzten Vorbereitungen wurden getroffen, um den Scharen der Bergarbeiter aus ganz Mitteldeutschland einen feierlichen Empfang zu bereiten. Galt es doch Rats zu pflegen, wie man seinen schlimmsten Gegner, den Bergarbeiterverband, zur Strecke bringen könne. Um die herbeigeströmten Kumpels unterzubringen, war der große Saal bereitgestellt. Erst lange nach der festgesetzten Tagungszeit eröffnete der Vorsitzende die mit großen Hoffnungen und noch viel größerm Lärm einberufene „Parteibezirkskonferenz der kommunistischen Bergarbeiter Mitteldeutschlands". Auf dieser Tagung müssen große und fürchterliche Beschlüsse gefaßt worden sein, denn der „Klassenkampf" hüllt sich ganz im Gegensatz zu seiner bisherigen Gewohnheit in tiefes Schweigen über den „prächtigen Verlauf und den glänzenden Sieg über die Amsterdamer".

Er hat aber auch alle Veranlassung zum Schweigen; denn er hätte sonst berichten müssen, daß von 152 000 Bergarbeitern Mitteldeutschlands ganze 20 Delegierte zur Befehlsausgabe der Moskauer Usurpatoren herbeigeströmt waren. Und unter diesen 20 Gläubigen befanden sich obendrein noch fünf Horchposten von denen, die Mannes genug sind, ohne die Vormundschaft der Moskauer ihre Angelegenheiten zu regeln. Und das muß der Kommunistischen Partei in ihrer Hochburg passieren!

In welchem Gegensatz das Geschrei des „Klassenkampf" zur Wahrheit steht, erfährt man am besten aus einem Schreiben der Kommunistischen Partei, Abteilung Gewerkschaften, Gruppe Bergbau, vom 27. Januar 1923. Dort heißt es unter anderm hinsichtlich der bevorstehenden Betriebsrätewahlen im Bergbau wörtlich: „Eigne kommunistische Listen können nicht in Frage kommen, da unsre Kraft nicht ausreicht, um eventuellen Ausschlüssen aus dem Bergarbeiterverband den notwendigen Widerstand entgegensetzen zu können." Und in einem weitern Absatz: „In all den Fällen, wo es uns auf Grund unsrer Schwäche nicht möglich ist, unsre Kandidaten an aussichtsreicher Stelle auf die Liste des Bergarbeiterverbandes zu bringen, müssen unsre Genossen für die von der Union aufgestellten Kandidaten stimmen."

Das teilt die K. P. D. ihren Funktionären vertraulich mit. In ihrer Presse und in ihren Versammlungen aber behauptet sie wider besseres Wissen, fünf Minuten vor der wirtschaftlichen und politischen Machtergreifung zu stehen. Sie behauptet weiter bei jeder Gelegenheit, die beste Stütze der Gewerkschaften zu sein, und hier treibt sie ihre Anhänger zur Union. —

Dollar Amtliche Notiz vom Donnerstag 22 693 Freitag mittag zirka **22 000 Mark**

Notizen.

Deutsche Wiederaufbauleistungen. Im Haushaltsausschuß des Reichstags machte am Donnerstag Geheimrat Cuntze statistische Angaben über die deutschen Reparationssachleistungen. Im Jahre 1922 habe der gesamte Gutschriftwert der Sachleistungen 159 Millionen Goldmark betragen. Hiervon sind allein auf Serbien rund 78 Millionen Goldmark entfallen. Die seit dem 1. Januar 1923 ausgeführten und nach dem augenblicklichen Stande für dieses Jahr noch angeforderten Reparationssachlieferungen (ohne Schiffahrtsmaterial) werden auf ungefähr 209¼ Millionen Goldmark zu veranschlagen sein, und zwar für Lieferungen an Frankreich und Belgien 8¾ Millionen Goldmark und für die übrigen Staaten 200½ Millionen Goldmark. Hiervon entfällt wiederum der weitaus größte Teil auf Serbien. Die im freien Sachlieferungsverkehr geschlossenen Verträge bezifferten sich auf ungefähr folgende Höhe: Frankreich 9¼ Millionen Goldmark, Belgien zirka 8 Millionen Goldmark, Portugal 21 Millionen Goldmark und Rumänien 28½ Millionen Goldmark. —

Vorläufig noch keine Gemeindewahlen. Der Ausschuß des Preußischen Landtags zur Beratung der Städte- und Landgemeindeordnung hat den kommunistischen Antrag, die Stadtverordneten- und Gemeinderatswahlen noch bis zum 1. April d. J. stattfinden zu lassen, gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt. Inzwischen haben sich auch die Deutschnationalen, die noch in der ersten Sitzung des Ausschusses für sofortige Wahlen waren, von ihren Anhängern in den vom französischen Militarismus besetzten Gebieten belehren lassen, daß unter den jetzigen politischen Zuständen Wahlen unmöglich sind. Alle Parteien sind sich aber auch darin einig, daß die Neuwahlen stattfinden sollen, sobald die Verhältnisse es erlauben. —

Burgfriedensfabeln. Nach der bürgerlichen Provinzpresse soll zwischen der Reichsregierung und den Reichstagsparteien vereinbart worden sein, vorläufig alle Gesetzentwürfe, die schärfere Gegensätze zwischen den Parteien hervorrufen werden, unerledigt zu lassen, bis sich die Verhältnisse im Ruhrbezirk geklärt haben. Aus dem gleichen Grunde sollen auch neue Gesetzentwürfe nicht vorgelegt werden, wie das Arbeitszeitgesetz, die Schlichtungsordnung und die Strafprozeßreform. Im Interesse einer deutschen Einheitsfront soll ferner das Republikschutzgesetz milde gehandhabt werden. Der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ist von einer solchen Abmachung nichts bekannt. Mit der sozialdemokratischen Fraktion ist über eine solche Haltung nicht verhandelt worden. Daher erübrigen sich auch alle an diese Mitteilung geknüpften Schlußfolgerungen. —

Vogtherrs Nachfolger. Der Nachfolger des so plötzlich aus dem Leben geschiedenen Genossen Vogtherr im Reichstag ist der Arbeitersekretär Kirchmann, da der Nachfolger auf der Kandidatenliste, Genossenschaftsangestellter Müller, die Annahme des Mandats abgelehnt hat. —

Bestrafte Zuckerschieber. Das Wuchergericht Dortmund verurteilte den Kolonialwarenhändler Schuhmacher, der den ihm zum Kleinverkauf an seine Kundschaft reichlich überwiesenen Inlandszucker an Zuckerwaren- und Likörfabriken usw. als Auslandszucker in großen Posten verschoben hatte, zu 1 Million Mark Geldstrafe und sechs Monaten Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. Der Kaufmann Drewes, der bei diesem unerlaubten Großhandel vermittler gespielt hatte, erhielt eine Geldstrafe von 50 000 Mark. —

Knüppelkunze aus Danzig abgeschoben. Knüppelkunze, der bekannte Führer der Deutschsozialen, sollte auch Danzig mit seinem Besuch beglücken. Der Polizeipräsident verfügte rechtzeitig seine Ausweisung. So wurde er in der Versammlung, die die Deutschsoziale Partei einberufen hatte, sofort von Kriminalkommissaren für verhaftet erklärt, als ihm das Wort erteilt worden war. Tags darauf wurde er aus dem Gebiet des Freistaats Danzig abgeschoben. —

Gegen Oesterreichs Reaktion. Die Agitationstouren Ludendorffs und andrer deutscher Reaktionäre in Oesterreich zwingen die Arbeiterschaft, sich vor Ueberraschungen zu sichern. Wie die Wiener „Arbeiter-Zeitung" meldet, hat die Sozialdemokratische Partei mit Rücksicht auf die kürzlich wiederholten Zusammenstöße mit monarchistischen Elementen die Gründung eines republikanischen Schutzbundes beschlossen. —

Protestrummel gegen die Tschechen. Aus München wird gemeldet, daß längs der ganzen bayrischen Ostgrenze in 45 Ortschaften Protestversammlungen gegen die Rüstungen der Tschechoslowakei, die trotz der Dementis der Prager Regierung andauern sollen und von der bayrischen Grenzbevölkerung als Bedrohung aufgefaßt werden, stattgefunden haben. Diese Drohungen gegen die Tschechoslowakei, an welcher sich nicht nur Hitler-Leute beteiligten, sind unsinnig. Leichtfertige Falschmeldungen und daraus folgende Demonstrationen tragen nicht zur Anknüpfung guter Beziehungen mit der Tschechoslowakei bei. Zurzeit werden neue Vereinbarungen über tschechische Kohlen-, Koks- und Eisenlieferungen nach Deutschland getroffen. Tausende Waggons Koks sind bereits an Deutschland verkauft worden. Durch den Wahnsinn der Nationalisten werden diese Vereinbarungen nicht gefördert. —

Depeschen.

Ein französisch-italienisches Bündnis.

Wb. Rom, 23. Februar. Die vom „Messaggero" begonnene und von Havas unterstützte Kampagne für ein italienisch-französisches Bündnis findet hier keinerlei Zustimmung. „Popolo d'Italia" und „Nuovo Paese" weisen darauf hin, daß die Kampagne von Frankreich ausgehe, damit Italien Frankreich aus der Verlegenheit helfe. „Idea Nazionale" lehnt den Plan gleichfalls ab. „Mondo" meint, Italien genieße die Freundschaft aller Nationen und es brauche sich daher nicht unter das Protektorat irgendeiner Nation zu begeben. „Voce Repubblicana" erklärt, Frankreich wolle Italien die Rolle eines Arbeitsnegers, der zur Ehre Frankreichs arbeiten solle, zuschieben. —

Italien und die Ruhr.

Wb. Rom, 23. Februar. „Corriere della Sera" nimmt heute zum erstenmal Stellung zu dem Ruhrproblem. Das Blatt findet Italiens Haltung unklar und unbequem, die daher auch nur vorübergehend sein könne. Bald müsse sich Italien entscheiden. An der rheinischen Frage seien alle europäischen Nationen unmittelbar interessiert. Die hauptsächlichen Faktoren der europäischen Politik könnten unmöglich noch länger untätige Zuschauer des deutsch-französischen Konflikts bleiben. Das Blatt wünscht, daß Italien eine engere Fühlung mit England und solchen europäischen Mächten nehme, die den Frieden retten wollten. —

Eine leise Mahnung.

Wb. London, 23. Februar. Lord Robert Cecil hat als Vorsitzender des Vollzugsausschusses des Völkerbundes eine Mitteilung über die Politik der Vereinigung mit Bezug auf die Lage im Ruhrgebiet veröffentlichen lassen, worin es heißt: „In Anerkennung der Tatsache, daß die gewaltmäßige Besetzung deutschen Gebiets durch die französischen Heere eine extreme und unmittelbare Gefahr für den Frieden Europas und die wirtschaftliche Wohlfahrt zahlreicher Länder darstellt, sowie der Tatsache, daß die überwältigende Mehrheit des britischen Volkes stets zugunsten der Regelung dieser internationalen Fragen durch den Völkerbund sich erklärt habe, habe der Vollzugsausschuß der Völkerbundsvereinigung den lebhaften Wunsch, die Notwendigkeit zu bekräftigen, daß der gesamte Komplex internationaler Fragen, dessen Mittelpunkt die Reparationsfrage bildet, so bald wie möglich vor den Völkerbundsrat oder die Völkerbunds-Versammlung gebracht werde, womöglich mit der Unterstützung Deutschlands und der Vereinigten Staaten. Er erkenne an, daß die Wahl des Augenblicks dafür und die Wahl des Organs notwendigerweise der Regierung des Staates vorbehalten sein müsse, weise jedoch nachdrücklichst darauf hin, daß jede nicht notwendige Verzögerung verhängnisvolle Folgen haben könne und hoffe, daß die Zweigstellen des Verbandes ihr äußerstes tun werden, um das Parlament und die Regierung zu unterstützen, energisch eine Politik auf dieser Grundlage zu verfolgen. (Sehr nett, aber das zieht nicht. Red.) —

Der polnisch-litauische Konflikt.

Wb. Genf, 23. Februar. Schweizerische Depeschen-Agentur. Am 18. Februar teilte die litauische Regierung dem Präsidenten des Völkerbundsrats in einem Telegramm mit, daß die polnischen Truppen die neutrale Zone im Gebiet von Oranb überschritten und die Feindseligkeiten gegen die litauischen Truppen begonnen hätten. Die litauische Regierung ersuche daher den Präsidenten des Rates, alle Maßnahmen zu ergreifen, die erforderlich seien, um eine Ausdehnung des Konfliktes zu verhindern.

Anderseits hat die polnische Regierung dem Generalsekretariat des Völkerbundes mitgeteilt, daß sich irreguläre litauische Streitkräfte an verschiedenen Punkten ansammeln und daß es im Gebiete der Eisenbahnlinie Grodno—Wilna zu Zusammenstößen gekommen sei.

Der Präsident des Völkerbundsrats, Viviani, erinnerte die beiden Regierungen an die feierliche Verpflichtung, die sie am 30. Januar 1923 vor dem Rat eingegangen seien, sich jeder feindseligen Haltung zu enthalten. Er wies ferner darauf hin, daß es im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens notwendig sei, die Bestimmungen der Empfehlung des Rates vom 3. Februar 1923 nicht zu übertreten oder zu verletzen, da sonst der Rat zu einer Sitzung zusammentreten müßte gemäß der Mitteilung, die beiden Parteien gleichzeitig mit der Empfehlung zugegangen sei. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Mitteilungen aus der Buchhandlung Volksstimme.

Der Bezug kann durch Benutzung von Leisekarten der Volksbücherei erleichtert werden. Schlüsselzahl des Börsenvereins der deutschen Buchhändler z. Zt. 2000. (Der Verkaufspreis ist gleich Grundpreis × 2000.)

Neuerscheinung:

Hütte: Des Ingenieurs Taschenbuch. 1. Band der 24. Auflage.

Wieder vorrätig:

Liefmann: Kartelle und Trusts. Eine volkswirtschaftliche Abhandlung über die gewaltigen Konzernbildungen der jetzigen Zeit. Grundpreis 3,50 Mark.

Unzerbrechliche Schultafeln. Ausgabe A mit Doppellinien und Karos, Ausgabe B mit einfachen Linien. Stück 3000 Mark.

Billige Angebote

Nur soweit Vorrat!

Kinder-Schnallenstiefel Filztuch, Leders., Abs.-Fl. 25—29	525
Kinder-Schnallenstiefel Kamelhaar, Ledersohle, Abs. 26—31	1980
Weiße Kinder-Schnürstiefel 21—35 2400 27—30	2100
Damen-Stoffhausschuhe feinfarbig	2000
Damen-Stoff-Hausschuhe mit starker Filz- und Ledersohle, Absatzfleck . . . 36—42 1980 und	1380
Damen-Leder-Hausschuhe mit kleinen Fehlern, 36 u. 37	3800
Damen-Leder-Spangenschuhe, schwarz, mit kräftiger Ledersohle, Absatzfleck	12000

Sämtliche andern Artikel

preiswert wie immer!

Breiteweg 165

Ecke Alte Ulrichstraße

1 Treppe. 3060

Rotwein-Flaschen . Stück 150 Mk.
Weißwein- u. Kognakflaschen
zu höchsten Tagespreisen kauft
Adolf Berendt, Bismarckstraße 11
3131 Fernsprecher 6870—72.

Klassiker
und andre passende Geschenke
zur Schulentlassung
empfiehlt preiswert
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße 3.
Beachten Sie bitte unser Schaufenster.

Kaufe ständig alte und zerbrochene
Grammophonplatten zum Tagespreis.
Kaufe auch gebrauchte Grammophone. —
Ernst Sander, Schönebeck a. E., Bismarckstr. 1.

Gold- u. Silberbruch
Platin — Ferngläser — Dublee
kaufen 2380
P. Ebert K. Jung
Johannisberg, Soh. u. Elbeufhaus.

Schicke neue Masken billig zu verleihen.
Berthmann, Bodenbacher Straße 3.

Zahle hohe Preise
für
Gold- Silber- Bruch
Platin, Dublee,
Ketten, Uhren, Armbänder, Ringe, Brennstifte, Bestecke, eing. Zähne, Gebisse, alte Taschenuhren usw.
Paul Bartsch
Regierungstr. 20, Hof 1 Tr.
Bis 7 Uhr geöffnet.
Gutschein zu Ostern

Calbe a. d. S.
Kinderkleider für Damen u. Herren
werden bei erstklassiger, technischer Arbeit zu schnellsten Lieferung angefertigt.
Besondere Sätze werden nach den neuesten Modellen billigst angefertigt.
Sagt Eleinert, Calbe a. d. S. Schulstr. Nr. 10.

Für Abeschützen!
Die unzerbrechliche Schultafel!
Keine Pappe!
Ausführung A: Doppelliniert und Karo
Ausführung B: Einfache Linien, Rückseite unlackiert
Stück Mark 3000.—
Buchhandlung Volksstimme

Damen-Konfektion

ganz besonders preiswert!

Mäntel

aus Donegal- und Covercoatstoffen, zum Aussuchen

39.500 Mk.

Kleider

aus reinwollenem Cheviot, jugendliche Machart

39.500 Mk.

Fescher Uebergangshut aus Kunstseide, mit mod. Silbernadel-Garnitur **7.500** Mk.

Moderne Kappe aus Kunstseide, mit türkischer Goldkurbelei **9.500** Mk.

Duvetine-Hüte in gr. Ausw., für Damen u. Backfische, in viel. Form. u. Farb. **24.000** Mk.

Blusen

aus guten Batiststoffen, mit vollem Jabot und Spitzen garniert

9.800 Mk.

Kleiderröcke

aus reinwollenem Cheviot, moderne Machart

16.500 Mk.

Besehen Sie bitte unsere Schaufenster-Auslagen!
Mengenabgabe vorbehalten.

Lange & Münzer

Breiteweg 51/52 — Alter Markt 1/2

Leim, Firnis Schellack 2084
kauft jeden Posten täglich
W. Funke, Breiter Str. 15/17, I. t. 2 Tr.

Paul Schumann u. Sohn
Breiteweg 188.

Pianos : Flügel
Kunstspielmaschinen.
FEURICH : : :
: SCHWECHTEN
25 u. 2.

HOZO

Kaffee
Wein-Restaurant
Kleinkunstbühne
die beliebten Unt- und Vergnügungsstätten.

Städtische Theater
Sonnabend, 24. Februar
1. Gastspiel, Anf. 7½ Uhr
Zum erstenmal!
Der Barbier von Bagdad.
Wilhelm-Theater
Tanz für die Fastenzeit für Theater und Kaffee
Sensationsvorführung!
Der kühne Schwimmer

Operntexte
empfiehlt
Buchhdl. Volksstimme.

ZENTRAL
Täglich abds. 7½ Uhr
Sonntags:
2 Vorstellungen
nachm. 3½ Uhr und abends 7½ Uhr.
Kaufen Sie keine Karten im Vorverkauf.

Frauen! In der Frauen!
Fleischerei von O. Pfrötzschner
Schönebeck, Wilhelmstraße 83
gibt es diese Woche wieder ganz billiges Fleisch und prima Wurst. 2078

Rindfleisch zum Schmoren à Pfund	3400.00
Gehacktes Rindfleisch à Pfd.	3800.00

Mein Mann ist heute abend im
Royal-Café
Künstlerspiele
94 Breiteweg 94

Stephanshallen.
Wochent. 8 U., Sonnt. 1/23 U.
Fritz-Weber-Sänger.

Tonbild-Theater
Charlie Chaplin in
Chaplin läuft Rollschuhe.

Ellen Dall in
Verzehrende Flammen
Drama, nach dem Roman
Die Hügelmühle.
Ellen Dall ist eine Entdeckung Waldemar Psilanders, der sie wenige Tage vor seinem Tode für den Film genommen. Ihre reine Schönheit, ihr ruhiges, maßvolles Spiel sichern ihr einen hohen Rang in der Reihe von Schauspielerinnen, die nicht durch äußere Kokettert, sondern durch vertiefes Spiel das Publikum zu fesseln wissen. Der Film beweist den hochstehenden Stand der schwedischen Filmindustrie.

Erna Morena in 244
Teufels-Symphonie
ein Film von Karl Gillmann.

Lichtspiele Fermersleben
Das große Programm!
Charlie Chaplin als Auswanderer
Joe Martins tolle Nacht
Zwei amerikanische Grotesken, bei denen Sie sich gesund lachen können.
Aus dem Schwarzbuch eines Polizeikommissars
Der bisher größte Kriminalfilm.

! Eisen-Geschäft Kein Laden !

Billige Angebote!

Mäntel, Kostüme, Kleider und Röcke
in moderner Ausführung
Mk. 78000 60000 36000 **19000** und höher

Ferner große Auswahl in eleganten
Anzügen, Paletots,
Mk. 175000 125000 80000 **60000** und höher
Eleg. gestr. Hosen Mk. **12000** und höher
Arbeits-Anzüge und -Hosen
in guten Qualitäten.

Sieverlings
Konfektionshaus 1958
17 Jakobstraße 17.

! Eisen-Geschäft Kein Laden !

Altmetalle wie Kupfer, Blei, Zink usw. kauft wegen dringenden Bedarfs höchstzahlend Metall-Kontor **Zablaus** — Schuhbrücke Nr. 11. —

Alte Gebisse 2914
(Kautschuk), die vor dem Kriege angefertigt sind, haben meistens einen hohen Wert. Kommen Sie zu mir, ich schätze Ihnen dieselben kostenlos ab.
Gold-, Silber-, Platin-
Bruch
Allerhöchste Tagespreise!
Georg Sack Edelmetallhandlung Gr. Münzstr. 2, I
Kein Laden!
Geschäftszeit 10—1 und 4—6 Uhr.

Internationale
Artisten-Loge
Ortsgruppe Magdeburg
Sonnabend den 24. Februar, abends 8 Uhr
Ball in der **Blauen Grotte**
verbunden mit dem
Ehren-Abend
unsers Mitgliedes 239
Alex Stammer.

Circus Straßburger
Sonnabend 3½ Uhr
Sonntag je **2 ×**
7½ Uhr
Riesenprogramm
Sonnabend nachmittag 1 Kind frei, weitere Kinder halbe Preise.
Sichern Sie sich rechtzeitig Billetts!
Probe, Tierschau, Pferde-Ausstellung täglich 10—1 Uhr.
Sonntag vormittag außerdem: 3023
Großes Pony-Reiten!
Billetts: Zig.-Haus Schneider, Circuskasse 10—1 Uhr u. 1 Stunde vor Beginn

---

UT Storch. Albertini
der Beherrscher der Sensationen
in
Der Mann aus Stahl!
Das Nonplusultra der Abenteuerfilme.
Dazu:
Erschütternd und voller Spannung
Die Hölle von Sebastopol

Heute bis Montag 8 u. 1/29 Uhr, Sonntag 4 Uhr.

Buckau. UT
Auf der Bühne:
Waldemar
die Stimmungs-Kanone.
Ferner:
Der bedeutendste amerikan. Sensationsdarsteller
Douglas Fairbank
als
Wilder Gast in der Silbermine.
Dazu:
Der Ring der Banditen

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 23. Februar 1923.

Die Not der Erwerbslosigkeit.

Das Erwerbslosenelend nimmt, so schreibt der Ortsausschuß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, zurzeit wieder stark zu. Die Zahlen der im Arbeitsamt gemeldeten Erwerbslosen steigen ganz beträchtlich, und da der Wechsel innerhalb der einzelnen Arbeitsstellen immer geringer wird, so ist auch die Zahl der langfristig Erwerbslosen stark im Steigen begriffen. Eine neue wirtschaftliche Krise nimmt ihren Anfang, und die Auswirkungen sind heute noch gar nicht abzusehen. In Erkennung dieser schlimmen Tatsachen muß erneut darauf hingewiesen werden, daß mit allen zu Gebote stehenden Mitteln einer Vergrößerung des Elends vorgebeugt werden muß.

Die Betriebsräte haben immerhin einige Möglichkeit, auf Grund des B. R. G. und der Verordnung vom 12. Februar 1920 Entlassungen vorzubeugen. Es sollte kein Betriebsrat einer solchen zustimmen, wenn die Arbeitszeit nicht bis auf 24 Stunden pro Woche gekürzt ist. Des weitern könnte jeder Betriebsrat einmal genau Umschau halten im Betrieb, ob nicht hier und da Neueinstellungen erfolgen könnten. Es soll ja auch heute noch vorkommen, daß in einzelnen Branchen und Abteilungen Ueberstunden geleistet werden, die durch tageweise Beschäftigung der Arbeitslosen zu vermeiden wären. Auch die Arbeitskollegen in den Betrieben müssen heute mehr denn je Solidarität üben und alles daransetzen, um bei größer werdenden Arbeitsmangel die schwere Zeit gemeinsam durchzukämpfen und Opfer auf sich zu nehmen. Es ist heute kaum möglich, bei der noch nie dagewesenen schlechten Wirtschaftslage mit der geringen Erwerbslosenunterstützung auszukommen, wenn solche überhaupt gezahlt wird.

Es gibt da leider auf Grund der reichsgesetzlichen Verordnungen noch manche Möglichkeit, den Erwerbslosen sogar die geringe Unterstützung vorzuenthalten. Deshalb denke jeder Gewerkschaftsgenosse daran, daß auch ihn bei der immer mehr zunehmenden Wirtschaftskrise die Arbeitslosigkeit treffen kann und bezeigte durch Wort und Tat, daß er gewillt ist, das Erwerbslosenheer nicht größer werden zu lassen, selbst auf die Gefahr hin, daß er jetzt dafür ein Opfer bringen muß. —

Die neuen Postgebühren.

Vom 1. März an gelten folgende Postgebühren:

Postkarten im Ortsverkehr 20 Mk., im Fernverkehr 40 Mk. Für Ansichtskarten, auf deren Vorderseite außer dem Orte, dem Datum und der Unterschrift Grüße oder ähnliche Höflichkeitsformeln mit höchstens fünf Wörtern niedergeschrieben sind, beträgt die Gebühr 20 Mk.

Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gramm 40 Mk., über 20 bis 100 Gramm 60 Mk.; im Fernverkehr bis 20 Gramm 100 Mk., über 20 bis 100 120 Mk.

Drucksachen bis 25 Gramm 20 Mk., über 25 bis 50 Gramm 40 Mk., über 50 bis 100 Gramm 60 Mk., über 100 bis 250 Gramm 100 Mk.

Geschäftspapiere bis 250 Gramm 100 Mk., über 250 bis 500 Gramm 120 Mk.

Pakete in der Nahzone bis 3 Kilo 300 Mk., bis 5 Kilo 500 Mk., bis 6 Kilo 600 Mk., bis 7 Kilo 700 Mk., bis 8 Kilo 800 Mk., bis 9 Kilo 900 Mk., bis 10 Kilo 1000 Mk.; in der Fernzone bis 3 Kilo 600 Mk., bis 5 Kilo 1000 Mk., bis 6 Kilo 1200 Mk., bis 7 Kilo 1400 Mk., bis 8 Kilo 1600 Mk., bis 9 Kilo 1800 Mk., bis 10 Kilo 2000 Mk.

Postanweisungen bis 1000 Mk. 60 Mk., bis 5000 Mk. 90 Mk., bis 10 000 Mk. 120 Mk. Meistbetrag ist von 50 000 Mk. auf 100 000 Mk. erhöht.

Einschreibegebühr 80 M. Am 15. Januar neu eingeführt ist bei Nachnahmen und Postaufträgen eine Einziehungsgebühr von 1 von jedem angefangenen Tausend der eingezogenen Beträge. Sie wird von dem eingezogenen Betrag abgezogen.

Eilbestellung im Ortsbestellbezirk Brief 120 Mk., Paket 220 Mk.; im Landbestellbezirk Brief 350 Mk., Paket 450 Mk.

Zahlkarten bis 1000 Mk. 20 Mk., bis 5000 Mk. 30 Mk., bis 10 000 Mk. 40 Mk., bis 20 000 Mk. 60 Mk.

Telegramme im Ortsverkehr Grundgebühr 80 Mk. und außerdem für jedes Wort 40 Mk.; im Fernverkehr Grundgebühr 160 Mk. und außerdem für jedes Wort 80 Mk.

Telephongespräche: Ortsgespräch von einer Teilnehmerstelle aus 30 Mk., von einer öffentlichen Sprechstelle aus 60 Mk.; Ferngespräch von nicht mehr als 3 Minuten Dauer bei einer Entfernung bis zu 5 Kilometern einschließlich von einer Teilnehmerstelle aus 30 Mk., von einer öffentlichen Sprechstelle aus 60 Mk., von mehr als 5 bis 15 Kilometer einschließlich 90 Mk., 15 bis 25 Kilometer 150 Mk., 25 bis 50 Kilometer 300 Mk., 50 bis 100 Kilometer 450 Mk., und jede weitern angefangenen 100 Kilometer 180 Mk. mehr. —

15 Millionen Mark

sind für eine Ladung, gleich 200 Zentner, Zeitungspapier mit Wirkung vom 15. Februar ab zu zahlen! Aber schon am 3. Januar mußten die deutschen Zeitungen den Bezugspreis für Februar der Post mitteilen, sie hinken also mit den Bezieherpreisen um viele Wochen hinter dem Papierpreis her. Dasselbe Theater erleben wir jetzt. Am 3. Februar mußte der Bezieherpreis für März festgesetzt werden, und zwar auf Grund des Papierpreises von 12 Millionen für den Waggon Zeitungspapier auf

3200 Mark.

Jetzt wird bekannt, daß der Papierpreis wieder um mehrere Millionen geklettert ist, daß die Zeitungsfarbe, von der wir täglich zirka 1 Zentner verbrauchen, und für die im Frieden für das Kilo 40 Pfennig bezahlt wurden, mit sofortiger Wirkung auf 2100 Mark gestiegen ist. Die Preisfestsetzung für März ist also wieder um ein bedeutendes überholt, um so mehr, da die Erhöhungen der Gehalte und Löhne nicht in ihren ganzen Auswirkungen in Ansatz gebracht werden konnten. Es ist aber mit Bestimmtheit darauf zu rechnen, daß Papier, Farbe, Löhne, Post-, Telephon- und Telegrammgebühren, die das Zeitungskonto stark belasten, im März aufs neue klettern. (Postgebühren um 100 v. H.)

Unsre Leser ersehen daraus, daß der Verlag das Aeußerste wagt, wenn er angesichts der veränderten Verhältnisse den schon Anfang Februar festgesetzten Bezieherpreis für März auf 3200 Mark bestehen läßt. —

Der Kampf um die weltliche Schule geht weiter!

Die Atempause ist zu Ende. Die zweite Phase des Kampfes beginnt. Es gilt jetzt, dafür zu sorgen, daß die beantragten Schulen auch wirklich eingerichtet werden. Die Gegner erkennen den Ernst der Situation und versuchen im letzten Augenblick, den entscheidenden Gegenschlag zu führen. Diesmal sollen sie auf Granit beißen. Zuversichtlich, ja freudig nehmen wir den Endkampf auf. Ist es doch zum erstenmal, daß große Elternmassen, wohlvorbereitet und gut organisiert, entscheidend in die Schulkämpfe Magdeburgs eingreifen. Wir sind den Gegnern dankbar, daß sie uns den Kampf aufzwingen. Er bietet uns willkommene Gelegenheit, die Stoßkraft der jungen Organisation vor aller Oeffentlichkeit zu beweisen.

Wer sind die Gegenspieler?

Die aktiven sitzen im Evangelischen Gesamtelternbund, die passiven in den Regierungsstuben. Wir bestreiten niemand das Recht, reaktionär zu sein, am allerwenigsten dem Evangelischen Gesamtelternbund. Wäre er nicht rückschrittlich, wie sollte er neben der Arbeitsgemeinschaft für die weltliche Schule seine Daseinsberechtigung begründen? Nur ein wenig ehrlicher müßte er sein. Die Lüge als schulpolitisches Kampfmittel sollte verschwinden. Sie schändet das „christliche" Firmenschild des Bundes. Womit fängt er seine Anhänger, füllt er die „christlichen" Listen? Sagen wir es derb und ehrlich:

Mit der Lüge von der Religionslosigkeit der weltlichen Schule.

Kirchenkollekten werden gesammelt, zur evangelischen Pressenothilfe aufgerufen, freiwillige Spenden entgegengenommen, von der Kanzel und in geschlossenen Konventikeln über die „Weltlichen" gewettert. Warum? Alles zu dem Zwecke: die Lüge von der Religionslosigkeit der weltlichen Schule zu stabilisieren und — laßt geben, laßt geschehen — auch zu finanzieren. Wohlzutun und mitzuteilen vergesset nicht! Ihr werdet sagen: Klärt sie auf! Beweist ihnen, daß sie im Irrtum sind!

Alles schon geschehen! Pastoren haben in Magdeburg Rednern für die weltliche Schule zugeben müssen, daß sie durchaus religiös sei. Ja zuviel Religion (nicht Konfession!) sei drin, der Stoff könne kaum bewältigt werden; ein Dritter erklärte, daß er seine Kinder ohne Bedenken in den weltlichen Unterschicken könne, wenn das — wie der Redner sage — die weltliche Schule sei! — Wir können unmöglich ein Interesse daran haben, uns selbst Ostern 1923 — wenn weltliche Sammelschulen errichtet werden — Lügen zu strafen. Solche Lügen hätten zu kurze Beine. In dem Lehrplan für Lebens-, Kultur- und Religionskunde, der den Kreisschulräten vorgelegen hat, haben wir den Nachweis schwarz auf weiß geführt. Im „Magdeburger Lehrerverein" wurde über die religiöse Frage in der weltlichen Schule gesprochen und gestritten. Dem Jahresbericht entnehmen wir u. a. den Vortragstitel „Ein Gang durch den Lehrplan der weltlichen Schule". Nützt aber alles nichts. Gegen Gründe und Beweise sind Pastoren und evangelische Gesamtelternbünde immun.

Anders liegt die Sache bei den Regierungsstellen. Die Herren Räte sitzen immer noch am grünen Tisch und halten den Papierkorb als Orkus für alle fortschrittlichen Wünsche und Anträge zwischen den Beinen. Ihre Stärke liegt im

passiven Widerstand,

die Zeit ist ihr Verbündeter. Wir wollen deutlicher werden und an die maßgebenden Stellen eine kurze, aber ernste Mahnung richten, damit niemand durch die Tatsachen „überrascht" werde.

Die fortschrittliche Elternschaft Magdeburgs hat in der Frage der weltlichen Schule die größte Geduld und Mäßigkeit gezeigt. Sie verlangt jetzt auf Grund der nach Tausenden zählenden Unterschriften und der ministeriellen Bestimmungen die Einrichtung weltlicher Sammelsysteme. Ihre Rechte wird sie sich durch keinen Geheim- oder Regierungsrat — auch durch den Minister nicht — beschneiden lassen. Sie ist über alle Phasen des Kampfes durch das Rheinland unterrichtet und weiß, wodurch der Widerstand über Nacht gebrochen werden kann. Die verantwortlichen Stellen sind gewarnt. Wir haben unsre Pflicht getan und ausgesprochen, was ist.

In der nächsten Zeit wird die Arbeitsgemeinschaft in den einzelnen Stadtteilen und Bezirken Versammlungen abhalten. Vortragsthema „Die religiöse Frage in der weltlichen Schule". Die Geistlichen und der Evangelische Gesamtelternbund werden weiter im „General-Anzeiger" behaupten: „Selbstverständlich ist die weltliche Schule religionslos!" Das stört uns nicht. An die Eltern richten wir die Aufforderung: Kommt in die Versammlungen und überzeugt euch, daß die Redensart von der Religionslosigkeit der weltlichen Schule eine für den Evangelischen Gesamtelternbund selbst „verständliche" durchsichtige und schulfeindliche Zeitlüge ist. Holt euch Auskunft, stellt Fragen! Besucht alle die Versammlungen. Eingeladen sind alle, die ihre Kinder für die weltliche Schule angemeldet haben, ferner eingeführte Gäste und Freunde unsrer Bestrebungen, besonders die Frauen. -sr-

Wohnungsnot und Bodenreform.

Der Bund deutscher Bodenreformer und der Mieterverein veranstalteten am Donnerstag abend im „Hofjäger" eine stark besuchte Versammlung, in der der bekannte Bodenreformer Dr. Damaschke über „Wohnungsnot, Volksnot und Bodenreform" sprach. Er sieht die tiefere Ursache des Zusammenbruchs Deutschlands in der verkehrten Wohnungspolitik des kaiserlichen Deutschlands. Zur Bodenreform und Heimstättenbildung ist seit 100 Jahren nichts getan worden. Die deutschen Großagrarier vertrieben durch ihre Erraffung von Landbesitz Millionen von Deutschen aus ihrem Vaterlande, deren Enkel im Oktober 1918 als amerikanische Soldaten die Entscheidung im Kampfe gegen den Staat der Großagrarier brachten. Anstatt der deutschen Arbeiter holten die Großgrundbesitzer volksfremde — polnische, galizische und russische — Wanderarbeiter nach Deutschland. 1913 war fast die Hälfte der landwirtschaftlichen Arbeiter in der Provinz Sachsen Ausländer.

In den deutschen Industrie- und Großstädten ferchten die Terrainspekulanten die Familien in Mietkasernen zusammen. Die furchtbaren Folgen davon waren erschreckende Zunahme der Tuberkulose, Trunksucht, Geschlechtskrankheiten und des Verbrechertums. Der Redner bezeichnete diese Zustände als eine Schmach der deutschen Kulturgemeinschaft. Die Wohnungsnot ist keine Folge des Krieges, sondern ein organischer Fehler im Wirtschaftsleben.

Dr. Damaschke forderte die rücksichtslose Durchführung der in der Weimarer Verfassung garantierten Rechte der deutschen Bevölkerung auf Boden und Heimstätte; das muß durch eine großzügige Bodenreform-Gesetzgebung geschehen. Die Einführung einer Bodenwertsteuer, die gerechte Einschätzung des wichtigen Sachwerts unsrer Volksgemeinschaft, des Bodens, ist notwendig. Der selbsteingeschätzte Bodenwert soll zur Grundlage der Steuer genommen werden, zugleich aber auch als Grundlage der Entschädigung bei Enteignungen und des Verkaufspreises der Gemeinden überall, wo Grundbesitz zum Verkauf gestellt wird. Dies würde zugleich den sichersten Schutz gegen die steigende Gefahr des Verlustes des deutschen Bodens an valutastarke Ausländer bedeuten.

Die Sängerin.

Novelle von Wilhelm Hauff.

(4. Fortsetzung.)

„O Carlo!" unterbrach ihn die Sängerin, und ihre Töne klangen schmelzend und süß wie die Klänge der Flöte. „Wie kannst Du so zu Deiner Giuseppa sprechen!"

Der junge Mann wollte mit tragischem Pathos antworten, aber der Doktor, dem dieser Auftritt für seine Kranke zu angreifend schien, warf sich dazwischen. „Werteste Herr Carlo," sagte er, indem er ihm eine Prise bot, „belieben Sie zu bedenken, daß Mademoiselle in einem Zustand ist, wo solche Szenen allzusehr ihre schwachen Nerven affizieren!"

Jener schaute ihn groß an und wandte die Notenrolle gegen ihn: „Wer bist Du, Erdenwurm?" rief er mit tiefer, dröhnender Stimme. „Wer bist Du, daß Du Dich zwischen mich stellst und meinen Zorn?"

„Ich bin der Medizinalrat Lande," entgegnete dieser und schlug die Dose zu, „und in meinen Titeln befindet sich nichts von einem Erdenwurm. Ich bin Herr und Meister, solange Signora krank ist, und ich sage Ihnen im guten, packen Sie sich hinaus, oder modulieren Sie Ihr Presto assai zu einem anständigen Largheito."

„O, lassen Sie Ihn doch Doktor," rief die Kranke ängstlich, „lassen Sie ihn doch, bringen Sie Ihn nicht auf! Er ist mein Freund, Carlo wird mir nichts Böses tun, was ihm auch die schlechten Menschen wieder von mir gesagt haben."

„Ha! Du wagst es noch zu spotten! Aber wisse, ein Blitzstrahl hat die Tore Deines Geheimnisses gesprengt und hat die Nacht erhellt, in welcher ich wandelte. Also darum sollte ich nicht wissen, was Du warst, woher Du kamst? Darum verschlossest Du mir den Mund mit Deinen Küssen, wenn ich nach Deinem Leben fragte? Ich Tor! Daß ich von Deiner Weiberstimme mich bezaubern ließ und nicht bedachte, daß sie nur Trug und Lug ist! Nur im Gesang des Mannes wohnt Kraft und Wahrheit. Wie konnte ich mich von den Rouladen einer Dirne betören lassen!"

„O Carlo," flüsterte die Kranke, „wenn Du wüßtest, wie Deine Worte mein Herz verwunden, wie Dein schrecklicher Verdacht noch tiefer dringt als der Stahl des Mörders!"

„Nicht wahr, Täubchen," schrie jener mit schrecklichem Lachen, „Deine Amoroso (Liebhaber) sollten blind sein, da wäre gut mit ihnen spielen? Der Pariser muß doch ein wackerer Kerl sein, daß er endlich doch noch das fromme Täubchen fand!"

„Jetzt aber wird es mir doch zu bunt, Herr," rief der Doktor und packte den Rasenden am Rock; „auf der Stelle marschier Er sich zu dem Zimmer hinaus, sonst werde ich die Hausleute rufen, daß sie Ihn expedieren!"

„Ich gehe schon, Erdenwurm, ich gehe," schrie jener und stieß den Medizinalrat zurück, daß er ganz bequem in einem Fauteuil niedersaß; „ja, ich gehe, Giuseppa, um nimmer wiederzukehren! Lebe wohl oder stirb lieber, Unglückliche, verbirg Deine Schmach unter der Erde. Aber jenseits verbirg Deine Seele an einem Orte, wo ich Dir nie begegnen möge; ich würde der Seligkeit fluchen, wenn ich sie mit Dir teilte, weil Du mich hier so schändlich um meine Liebe, um mein Leben betrogen!" Er rief es, indem er noch etwas weniges mit den Noten agierte, aber sein wildes, rollendes Auge schmolz in Tränen, als er den letzten Blick auf die Geliebte warf, und schluchzend rannte er aus dem Zimmer.

„Ihm nach, halten Sie ihn auf," rief die Sängerin, „führen Sie ihn zurück, es gilt meine Seligkeit!"

„Meinnichten, Wertgeschätzte," entgegnete Doktor Lange, indem er sich aus seinem Lehnstuhl aufrichtete; „diese Szene darf nicht fortgespielt werden. Ich will Ihnen etwas Niederschlagendes aufschreiben, das Sie alle zwei Stunden zwei Eßlöffel voll einnehmen werden."

Die Unglückliche war in ihre Kissen zurückgesunken, und ihre Kräfte waren erschöpft, sie verlor das Bewußtsein von neuem.

Der Doktor rief das Mädchen und suchte mit ihrer Hilfe die Kranke wieder ins Leben zurückzubringen, doch konnte er sich nicht enthalten, während er die Essenzen einflößte, das Mädchen tüchtig auszuschmälen. „Habe ich nicht befohlen, man solle niemand, gar niemand hereinlassen, und jetzt läßt man diesen Wahnsinnigen zu, der Ihr braves Fräulein beinahe zum zweitenmal ums Leben brachte?"

„Ich habe gewiß sonst niemand herangelassen," sprach die Zofe weinend; „aber ihn konnte doch nicht abweisen; sie schickte mich ja heute schon dreimal in sein Haus, um ihn zu beschwören, nur auf einen kleinen Augenblick zu kommen; ich mußte ja sogar sagen, sie sterbe und wolle ihn vor ihrem Tode nur noch ein einziges Mal sehen!"

„So? Und wer ist denn dieser —"

Die Kranke schlug die Augen auf. Sie sah bald den Doktor, bald das Mädchen an, ihre Blicke irrten suchend durchs Zimmer. „Er ist fort, es ist auf ewig hin," flüsterte sie; „ach, lieber Doktor, gehen Sie zu Balnau!"

„Aber, mein Gott, was wollen Sie nur von meinem unglücklichen Kommerzienrat, er hat sich über Ihre Geschichte schon genug alteriert, daß er zu Bette liegen muß; was kann denn er Ihnen helfen?"

„Ach, ich habe mich versprochen," erwiderte sie, „zu dem fremden Kapellmeister sollen Sie gehen, er heißt Boloni und logiert im Hotel de Portugal."

„Ich erinnere mich, von ihm gehört zu haben," sprach der Doktor, „aber was soll ich bei diesem tun?"

„Sagen Sie ihm, ich wolle ihm alles sagen, er soll nur noch einmal kommen — doch nein, ich kann es ihm nicht selbst sagen; Doktor, wenn Sie — ja ich habe Vertrauen zu Ihnen, ich will Ihnen alles sagen, und dann sagen Sie es wieder dem Unglücklichen, nicht wahr?"

„Ich stehe zu Befehl; was ich zu Ihrer Beruhigung tun kann, werde ich mit Freuden tun."

„Nun, so kommen Sie morgen früh, ich kann heute nicht mehr so viel sprechen. Adieu, Herr Medizinalrat; doch noch ein Wort; Babette, gib dem Herrn Doktor sein Tuch!"

Das Mädchen schloß einen Schrank auf und reichte dem Doktor ein Tuch von gelber Seide, das einen starken, angenehmen Geruch im Zimmer verbreitete.

„Das Tuch gehört nicht mir," sprach jener, „Sie irren sich, ich führen nur Schnupftücher von Leinwand."

„Unmöglich!" entgegnete das Mädchen; „wir fanden es heute nacht am Boden, ins Haus gehört es nicht, und sonst war noch niemand da als Sie."

Der Doktor begegnete den Blicken der Sängerin, die erwartungsvoll auf ihm ruhten. „Könnte nicht dieses Tuch jemand anderm entfallen sein?" fragte er mit einem festen Blick auf sie.

„Zeigen Sie her," erwiderte sie ängstlich, „daran hatte ich noch nicht gedacht." Sie untersuchte das Tuch und fand in der Ecke einen verschlungenen Namenszug; sie erbleichte, sie fing an zu zittern.

„Es scheint, Sie kennen dieses Tuch und die Person, die es verloren hat," fragte Lange weiter; es könnte zu etwas führen; darf ich es nicht mit mir nehmen? Darf ich Gebrauch davon machen?"

Giuseppa schien mit sich zu kämpfen; bald reichte sie ihm das Tuch, bald zog sie es ängstlich und krampfhaft zurück. „Es sei," sagte sie endlich; „und sollte der Schreckliche noch einmal kommen und mein wundes Herz diesmal besser treffen, ich wage es; nehmen Sie, Doktor. Ich will Ihnen morgen Erläuterungen zu diesem Tuche geben."

(Fortsetzung folgt.)

Diese Gefahr der Ueberfremdung ist sehr groß. Das ausländische Börsenkapital kauft planmäßig deutschen Boden auf. Nationale Töne schlägt man in Deutschland genug an, aber gegen diese Verschleuderung des deutschen Grundbesitzes geschieht nichts. Ein Bodenvorratsgesetz würde diesem Unfug entgegenwirken.

Die stark besuchte Versammlung nahm folgende Entschließung an: „Die Versammlung fordert die Regierung und alle wirklich volksfreundlichen Parteien der Volksvertretung dringend auf, unverzüglich das Bodenvorratsgesetz zu schaffen, das die Durchführung des Artikels 155 der deutschen Reichsverfassung ermöglicht."

In der darauf folgenden Generalversammlung des Mietervereins gab der Vorsitzende den Jahres- und Geschäftsbericht. Eine große Anzahl Versammlungen haben stattgefunden, die Einführung des Reichsmietengesetzes brachte viel Arbeit. Insbesondere war die Geschäftsstelle, Große Münzstraße 7, 1 Treppe, aber auch die Vorstandsmitglieder durch Raterteilung stark in Anspruch genommen. Der Kassenbericht für 1922 weist eine Einnahme von 1 082 808 Mark und eine Ausgabe von 938 886 Mark auf. Der Abschluß wurde genehmigt. Eine Ergänzungswahl des Vorstandes wurde vorgenommen. —

Die Nichtdenker.

Im Deutschen Frauenbund für vaterländische Ziele berichtete kürzlich eine Frau Bütow über eine Reise im Ruhrrevier. Nach dem Bericht der „Tageszeitung" war es eine Sammlung von Anekdoten, die die Dame ihren begeisterten Hörerinnen bot. In welchem „Geiste" sie gehalten waren, zeigt folgender Ausspruch dieser Angehörigen des zarten Geschlechts:

Freilich findet man im Volke, bei den absoluten Nichtdenkern, zuweilen noch die Anschauung, Franzosen seien auch Menschen; das ist eine unerhört lasche Auffassung.

Irgend jemand hat früher einmal die Deutschen ein Volk der Denker genannt. Diesen Ehrentitel erhielt es, weil es seine Gedanken über den engen deutschen Horizont ins Weltbürgerliche schweifen ließ, weil es gründlich und nicht oberflächlich zu den Welt- und Menschheitsproblemen Stellung nahm. Zu diesem Volke der Denker zählt Madame Bütow nicht. Für sie sind die Franzosen Tiere, sowie im glorreichen Weltkrieg es auch die Engländer, Belgier, Italiener, die „Japse", die Russen und die andern waren. Und für die Geistesverwandten der Bütow von drüben zählten die Deutschen als Viecher und Bestien.

Die Masse der Nichtdenker, die Hämmel, die jeder Strömung blind nachlaufen, die besinnungslos auf jedes Schlagwort hineinfielen und die ihren Verstand ausschalteten, wenn ihnen geschäftsbegeisterte Brüller ihre Phrasen in die Ohren trieben, die behaupteten das Feld und ließen in der Welt eine Geistesverfassung zurück, aus der namentlich die sogenannten Intellektuellen der Völker noch immer nicht erwacht sind, wie die Ausführungen der Frau Bütow und die Taten des Poincaré beweisen.

Bütow und Poincaré sind viel näher verwandt, als sie glauben. Auch Poincaré sieht die Deutschen nicht als Menschen an und läßt sie so behandeln. Aber — und das unterscheidet uns von ihnen — wir sagen nicht die Franzosen, nicht die deutschen Frauen sind so wie diese beiden. Sondern wir rücken von diesen engstirnigen Nationalisten ab, wir appellieren von den verbiesterten, macht- und geldhungrigen, kurzsichtigen Menschentieren an das Gewissen derer, die Menschen geblieben sind. Sie werden Sieger bleiben, wenn der Ruhm der Staatsmänner und Feldherren unsrer Zeit längst verblichen oder verflucht ist von Völkern, die zum Denken gekommen sind. —

— **Eine Marxfeier.** Am 14. März sind 40 Jahre verflossen seit dem Todestag des geistigen Lehrmeisters des Weltproletariats Karl Marx. Der sozialdemokratische Bildungsausschuß veranstaltet am 14. März im „Hofjäger" eine Marxfeier. Die Feier wird in würdiger Form ausgestaltet. Die Arbeiter-Organisationen werden gebeten, diesen Tag möglichst von Veranstaltungen frei zu halten. —

— **Lohnbewegung der Kaffeehausmusiker.** Der Deutsche Musiker-Verband teilt uns mit: Am 16. Februar fällte der Schlichtungsausschuß in der Lohnfrage des Musiker-Verbandes gegen den Verein der Kaffeehausbesitzer von Magdeburg einen Schiedsspruch, wonach in der ersten Februarhälfte 875 Mk., in der zweiten 1075 Mk. Stundenlohn für Matinee 1850 und 2300 Mk. festgesetzt sind. Trotz des geringen Einkommens bei der kurzen Arbeitszeit (4 höchstens 5 Stunden) und der großen Unkosten für Saiten, Instandhaltung der Instrumente und der Aufwendungen für Bemißkleidung haben die Musiker den Spruch angenommen. Die Arbeitgeber dagegen lehnen ihn ab, weil nach ihrer Ansicht die Tonung in der zweiten Februarhälfte nicht gerechtfertigt ist und 875 Mk. als Stundenlohn für den ganzen Monat ausreichend seien. Einigungsverhandlungen beim Demobilmachungs-Kommissar blieben erfolglos. Trotz der vielen Hinweise der Regierung in Lohnfragen Entgegenkommen zu bewirken, lassen die Kaffeehausbesitzer jede Einsicht vermissen. Die Musiker haben daher den Streik beschlossen. Wenn nicht noch in letzter Minute eine Einigung erfolgt, ist mit unruhigen Tagen in den Kaffees, Weinstuben und Lokalitäten zu rechnen. Die Musikerschaft hofft bei den zu ergreifenden Maßnahmen auf die Unterstützung der organisierten Arbeitnehmerschaft Magdeburgs. —

— **Steuererklärungen im März.** Amtlich wird bekanntgegeben: Vor kurzem ist in der Presse bekanntgegeben worden, daß den Steuerpflichtigen mit Rücksicht auf den dem Reichstag vorliegenden Entwurf eines Gesetzes über die Verzinsung der Geldentwertung in den Steuergesetzen Vorbehalt zur Abgabe der Vermögenssteuer- und der Einkommensteuer-Erklärung erst nach näherer Bekanntmachung zugelassen oder aufgehoben würden. Der Entwurf des Geldentwertungsgesetzes konnte nicht so schnell verabschiedet werden, wie es ursprünglich vorgesehen war. Inzwischen wird die Frist für die Abgabe der Steuererklärungen auf den Monat März festgesetzt werden. Nähere Bekanntmachung darüber wird noch erfolgen. Die Steuerpflichtigen werden aber gut daran tun, sich schon jetzt alle für die Erklärung erforderlichen Unterlagen (z. B. Bankauszüge) zu beschaffen, damit sie in den Stand sind, ihre Steuererklärungen rechtzeitig und schnell abzugeben. —

— **Die Neuwahl der Betriebsräte** steht jetzt wieder bevor. Um zu einem einheitlichen Handeln auch in dieser Frage zu kommen, soll am kommenden Dienstag, abends 7 Uhr, im kleinen Saale des „Arbeiterheims", Leipziger Straße, eine Betriebsrätevollversammlung aller Gruppen stattfinden. Der in Gewerkschaftskreisen sehr bekannte Arbeitsrechtler Genosse Dr. Braun wird über „Die Notwendigkeit der Wahl von Betriebsräten und die Aufgaben derselben in der Gewerkschaftsbewegung" sprechen. Die Gewerkschaften wollen ihre Betriebsräte zum Besuch dieser Versammlung besonders einladen, aber auch Vertreter von solchen Klein- und Mittelbetrieben entsenden, in denen bisher noch keine Betriebsräte bestehen. Für die letzteren ist der Vortrag besonders wertvoll. Die Betriebsräte haben sich durch ihre Betriebsrätebeiträge für 1922 auszumachen. Die Kollegen aus den Betrieben, in denen kein Betriebsrat besteht, zeigen ihr Verbandsbuch vor. Gedrucktes Material über die Wahlen der Betriebsräte wird in der Versammlung ausgegeben. —

× **Für 1½ Millionen Zigarren und Zigaretten** der verschiedenen Marken sind in der Nacht zum 21. d. M. mittels Einbruchs aus einem Laden der Berliner Straße gestohlen worden. —

— **Die Eisenbahnbrücken werden doch gesperrt.** Nach einer Bekanntmachung des Eisenbahnbetriebsamts, die im heutigen Inseratenteil veröffentlicht wird, werden die Eisenbahnbrücken über die Zollelbe und Alte Elbe gesperrt für den öffentlichen Verkehr. Wir brachten vor einigen Tagen ein Eingesandt, in dem auf die Bedeutung dieser Brücken für den Fußgängerverkehr hingewiesen und der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde, daß die Sperre nicht verfügt wird. Nun sollen die Brücken doch geschlossen werden. Gründe, die ins Gewicht fallen, sind nicht zu erkennen. Vielleicht sieht die Verkehrsbehörde ein, daß sie auch hier den Verkehr, der einer Notwendigkeit entspricht, nicht hindern darf. —

Selbstschutz und Gegenwehr

gegen reaktionäre Geheimorganisationen ist die sozialdemokratische Partei und die „Volksstimme". Deshalb stärkt die Partei! Werdet und werbt Mitglieder für die Partei und Leser für die „Volksstimme".

Zeichnet zum Kampffonds!

— **Bei den Syndikalisten.** Unentwegt und ebenso erfolglos wie vor 25 Jahren verficht der mittlerweile alt gewordene Fritz Kater immer noch seine Idee, die Arbeiter durch den Syndikalismus zur völligen wirtschaftlichen Freiheit zu bringen. Am Donnerstag abend benutzte er die Ruhrbesetzung, um vor den hiesigen Kommunisten, vielleicht auch vor einigen Syndikalisten, seine Theorien über Antiparlamentarismus, Antinationalismus und Antisozialismus an den Mann zu bringen. Ob die „Ichkultur", die angeblich zur Befreiung der Arbeiterschaft aus den kapitalistischen Banden führen soll, nunmehr hier an Boden gewinnen wird, muß abgewartet werden. Im übrigen empfahl der Redner den Anwesenden, die Taschen zuzuhalten und sich lieber mit dem Prinzip der passiven Resistenz zu beschäftigen. Empfohlen wurde, die Idee des Generalstreiks zu propagieren. Nur sei ein solcher zurzeit im Ruhrgebiet unter allen Umständen zu verwerfen. Wenn die Arbeiter nicht die Augen offen hielten, dann würden sie immer die Genasführten sein, auch die im Ruhrgebiet. (Uebrigens ganz unsre Meinung. Anm. d. Red.) Empfohlen wurde den Anwesenden, von den Drahtziehern des nationalistischen Rummels weit abzurücken. Es folgten dann noch Schilderungen von Vorkommnissen aus dem Ruhrgebiet. —

— **Kann Lohnzahlung für Inventurtage beansprucht werden?** Zu dieser Frage hatte das Frankfurter Gewerbegericht Stellung zu nehmen. Bei einer Firma ruhte die Arbeit wegen Inventuraufnahme drei Tage. Die Firma weigerte sich, für diese Zeit den Lohn zu zahlen. Sie begründete dies damit, daß die Inventur auf einer gesetzlichen Verpflichtung beruhe. Demzufolge ergebe sich die gleiche Rechtslage wie bei Schließung eines Betriebs auf behördliche Anordnung. Durch Urteil vom 31. Januar wurde entschieden, daß der Lohnanspruch der Arbeiter zu Recht besteht. In der Begründung heißt es: Zu prüfen war, ob die Beklagte verpflichtet ist, den Lohnausfall an denjenigen Tagen, an welchen wegen Inventuraufnahme nicht gearbeitet wurde, zu bezahlen. Das Gericht hat die Frage bejaht. Es handelt sich bei der Inventuraufnahme um einen Umstand, der von dem Arbeitgeber zu vertreten ist. Die Tatsache, daß die Beklagte nach einer gesetzlichen Bestimmung zu einer Inventuraufnahme verpflichtet ist, ist nach der Ansicht des Gerichts für die Beurteilung der Frage, ob der Arbeitgeber gegenüber dem Arbeitnehmer den Umstand zu vertreten hat, rechtlich unerheblich, denn es handelt sich bei der Arbeitsversäumnis infolge Inventuraufnahme um einen Hinderungsgrund an der Arbeit, der aus der Sphäre des Arbeitgebers kommt und dessen Betriebsrisiko darstellt und infolgedessen von ihm zu vertreten ist. Das erkennende Gericht hat diesen Standpunkt bereits in mehreren ähnlich liegenden Entscheidungen vertreten. Liegt aber ein Umstand vor, den die Beklagte zu vertreten hat, so ist der Anspruch der Kläger gemäß § 324 des Bürgerlichen Gesetzbuchs als begründet anzuerkennen. Es kann bei dieser Rechtslage unerörtert bleiben, ob der Klageanspruch auch auf die §§ 615 und 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs gestützt werden kann und ob diese Paragraphen durch den § 14 der unstreitig in Frage kommenden Arbeitsordnung der Beklagten ausgeschlossen worden sind. Auch aus der Tatsache, daß bei frühern Inventuraufnahmen die Kläger keine Lohnforderungen gestellt haben, kann nicht gefolgert werden, daß sie das Recht verwirkt hätten, in diesem Jahre Bezahlung des Lohnausfalls für die Tage der Inventuraufnahme zu verlangen. —

— **Schiebergeschäfte auf der Straße.** An einer belebten Straßenecke stehen drei Männer und prüfen mit halbzugekniffenen Augen die Vorübergehenden. An einen gleichgültig vorbei schlendernden jungen Mann, dem man von weitem den Landbewohner anmerkt, machen sich zwei von den Galgenstricken heran und suchen mit ihm zu verhandeln. Der Fremde scheint auf irgendeinen Vorschlag einzugehen, denn er folgt den beiden in die Nebenstraße, wo sich auch der dritte an der Unterhaltung beteiligt. Nach kurzer Zeit sondert sich einer von den dreien ab, geht an die Straßenecke vor und gibt einen kurzen Pfiff. Sofort kommt ein junger Mann angerannt, nimmt von dem, der den Pfiff getan hat, eine Bestellung entgegen, läuft ebenso schnell wieder davon und verschwindet in einem Kaffeelokal. Gleich danach kommt er wieder zum Vorschein und trägt ein Kleidungsstück, anscheinend einen Ueberzieher, über dem Arm. Die beiden Biedermänner tuscheln erst einen Augenblick zusammen und begeben sich dann in die Nebenstraße zu den andern Beteiligten. Dort wird nun weiter verhandelt. Alle vier nehmen den Fremden in die Mitte und setzen diesen einem ununterbrochenen Kreuzfeuer aus. Der Fremde scheint aber doch nicht zu denen zu gehören, die nicht alle werden. Trotz aller Versuche, ihn zurückzuhalten, reißt er sich los und geht seine Straße wieder fürbaß. Der Ueberzieher, der auf diese Weise an den Mann gebracht werden sollte, verschwindet wieder im Kaffeelokal. —

Vereinigte sozialdemokratische Partei.

Bezirk Wilhelmstadt. Dienstag den 27. Februar, abends 7½ Uhr, Funktionärsitzung im „Elektrischen Garten". —

Bezirk Alte Altstadt. Am Dienstag den 27. Februar, abends 7½ Uhr, Funktionärversammlung im Saal von „Winters Gesellschaftsräumen", Augusten Straße. —

— **Das Lilafest.** Der Festausschuß des Zentraltheaters legt Wert auf die Feststellung, daß die heutige Veranstaltung durchaus den Charakter einer geschlossenen Gesellschaft trägt. Die Teilnahme unbeteiligter Dritter lediglich auf eine Eintrittskarte hin ist nicht zulässig. —

× **Gestohlen** werden aus einer Wohnung in der Rotekrebsstraße beschlagnahmte und gepfändete Teile zu nachstehender Bettwäsche: Damenhemdchen mit eingewebtem Monogramm, Trompeter von Säckingen und Engelshaar; aus einer Gartenpergola an der Insleber Straße eine weiße Ziege und sechs weißbunte Kaninchen; aus einer Garage an der Kastanienallee mehrere weiße Alter- und violette Schutzkerzen sowie drei gelbe Altarkerzen. —

× **Auto gestohlen.** Personen-Auto Limousine H. H. 3669, Typ A 3, dunkelblau, mit Gasch-Beleuchtung und Kerzenscheinwerfer, die rechte Tür keine Zierleiste, an beiden Türen „J. K.", innen mit hellem Tuch bezogen, ist in der Nacht zum 19. d. M. entwendet. Dem Inhaber bietet die Kriminalpolizei ihr Kommen zu geben. 1½ Millionen Mark sind für Wiederherbeischaffung zugesichert.

× **Festgenommen** wurden der Handlungsgehilfe Gustav Götze, Lödischehofstraße 11, der am 16. d. M. einen Wohnungseinbruch am Breiten Wege verübte und größere Mengen Speck und Wurst stahl; der wohnungslose Sattler Karl Landshut, der wiederholt gestohlenen Leitungsdraht verkaufte, den er angeblich von andern Personen erhalten, zweifellos aber selbst gestohlen hat; der Photograph Herbert Böhme aus Chemnitz, der hier ein wertvolles Objektiv verkaufte, welches seinem bisherigen dortigen Meister gestohlen ist; die Arbeiter Bruno Drost, Stendaler Straße 30, und Bruno Derengowski, Ottenbergstraße 21, die in letzter Zeit fortgesetzt Einbruchs- und andre Diebstähle ausführten. —

Sozialistischer Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

Erweiterte Hauptvorstandssitzung Sonnabend 8 Uhr im Wilhelmsbad. — **Baden** im Wilhelmsbad Sonnabend von 7 bis 8 Uhr. Preis 100 Mk. **Gruppe Sudenburg:** Am Sonnabend von 5 Uhr an in der Turnhalle Sudenburg Spielabend. — **Werbebezirk Südost:** Sonntag nachmittag 3 Uhr in der Salbker Schule Theaterprobe. Nur Mitwirkende müssen pünktlich erscheinen. Um ½8 Uhr daselbst Bunter Abend. Alle kommen! —

Theater, Konzerte, Vorträge ꝛc.

Städtische Theater. Stadt-Theater. Sonnabend (4. Abend, neu einstudiert): Der Barbier von Bagdad. — Sonntag vormittag 11½ Uhr: Lichtmusik. Morgenstunde zugunsten der Ruhrhilfe: Als der Großvater die Großmutter nahm; abends 7½ Uhr (außer Anrecht): Cavalleria rusticana und Bajazzo.

Wilhelm-Theater. Sonnabend geschlossene Vorstellung. — Sonntag (offene Vorstellung): Der kühne Schwimmer. —

Nachrichten aus der Provinz.

Lehrgang der Arbeiterwohlfahrt.

Der 3. Lehrgang der Arbeiterwohlfahrt beginnt am Montag, den 26. Februar im kleinen Sitzungssaal des Oberpräsidiums in Magdeburg.

Montag, vormittags von 10 bis 12 Uhr: Mutterschutz vor und nach der Geburt. Gesetzliche Bestimmungen über Wochenhilfe. Schwangernfürsorge. Entbindungsanstalten und Mütterheime. (Herr Professor Bauereisen.) Dieser Vortrag findet im Hörsaal des Sudenburger Krankenhauses, Leipziger Straße, statt. — Nachmittags von 4 bis 6 Uhr: Fürsorge für die geistig abnormen Kinder. Aussprache. (Herr P. Jacobi, Halle.)

Dienstag, vormittags von 9 bis 11 Uhr: Säuglings- und Kleinkinderfürsorge. Säuglings- und Kleinkinderfürsorgestellen. Mütterkurse. Anstaltspflege. Aussprache. (Schwester Annemarie Wesche, Wernigerode.) — Vormittags von 11 bis 1 Uhr: Fürsorge für hilfsbedürftige Minderjährige. Aussprache. (Fräulein Müller, Magdeburg.) — Nachmittags von 4 bis 6 Uhr: Fürsorge für die körperlich Behinderten. Taubstummen-, Blindenfürsorge, Krüppelfürsorge. Aussprache. (Herr Sanitätsrat Dr. Kirsch, Magdeburg.)

Mittwoch, vormittags von 9 bis 11 Uhr: Arbeitsmarkt und Arbeitsrecht für Jugendliche. Aussprache. (Herr Bürgermeister Kleeis, Aschersleben.) — Vormittags von 11 bis 1 Uhr: Berufsberatung. Organisation der Berufsberatung. Aussprache. — Nachmittags: Aussprache über den gesamten Kursus.

Der Bezirksausschuß. J. A.: Marie Arning.

Ruhrhilfe der Landarbeiter.

Vom Vorstande des Deutschen Landarbeiter-Verbandes wird uns geschrieben: Von einer großen Anzahl von Ortsgruppen des Deutschen Landarbeiterverbandes wird bei uns angefragt, wie sie sich zu den Sammlungen von Lebensmitteln stellen sollen, die vom Reichslandbund fast überall vorgenommen werden. In einem dieser Schreiben heißt es unter anderm: „Der Landbund hat in einer Sitzung beschlossen, pro Hektar Anbaufläche 1 Pfund Roggen abzuführen, und wir Arbeiter sollen je Familie 1 Pfund Roggen abgeben. Wir sind aber andrer Meinung. Wenn die Arbeitgeber im Landbund derartiges beschließen, so mögen sie es geben, aber sie sollen sich auf Kosten der Arbeiter, die auch an sie abliefern sollen, keinen großen Namen machen. Wir sind gewillt, auch zu opfern, aber wir möchten gern an unsre Verbandsleitung abliefern, damit die Ruhrbevölkerung auch sieht, daß nicht nur der Landbund sich mit Gaben brüsten kann."

Diese Einschätzung des Landbundes durch die Arbeiter ist vollkommen richtig. Den Landbündlern ist es nur darum zu tun, durch besondere Sammlungen zu zeigen, was sie für treffliche Patrioten sind. Der Vorstand des Deutschen Landarbeiter-Verbandes empfiehlt seinen Mitgliedern, sich durch diese Agitation des Landbundes, der sonst von gewerkschaftlich organisierten Arbeitern nichts wissen will und deren gewerkschaftliche Organisation, der Deutschen Landarbeiterverband, bekämpft, nicht einfangen zu lassen.

Für den Deutschen Landarbeiterverband gilt, daß wir uns an der von der Arbeitsgemeinschaft gewerblicher und industrieller Arbeitgeber und Arbeitnehmer eingerichteten „Ruhrhilfe" beteiligen. Darin ist der Grundsatz festgelegt, daß die Arbeiter einen Stundenlohn opfern und die Arbeitgeber das Vierfache eines Stundenlohnes aller im Betriebe beschäftigten Arbeiter. Die auf diesem Wege gesammelten Gelder sind an die Banken unter der Bezeichnung „Ruhrhilfe" abzuführen. Diejenigen Ortsgruppen des Deutschen Landarbeiterverbandes, die Gelder an den Vorstand des Deutschen Landarbeiterverbandes senden, können überzeugt sein, daß der Vorstand diese im Sinne der Geber für die Ruhrhilfe verwenden wird. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben. Die Diebstähle nehmen in letzter Zeit wieder erheblich zu. So sind vor einiger Zeit aus einer Brauereiniederlage drei Faß echtes Bier gestohlen worden. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, die Täter zu ermitteln. Die vielen Eigentumsvergehen, welche oft von Leuten ausgeführt werden, die noch unbescholten sind, haben ihre Ursachen in den wirtschaftlichen Verhältnissen. Während sich eine kleine Bevölkerungsschicht an der Not des Volkes bereichert, haben die meisten Volksgenossen nicht so viel, daß sie sich auch nur die notwendigsten Anschaffungen machen können. Ganz hart werden die Erwerbslosen von der Not betroffen, die sich von der Unterstützung kaum Brot kaufen können. An ein Heruntergehen mit den Preisen wird trotz des Dollarsturzes gar nicht gedacht. Auch Preistafeln sieht man noch nicht überall. Es wäre angebracht, daß von der Polizei den Preistreibereien mehr Aufmerksamkeit geschenkt und gegen den Wucher mit aller Schärfe vorgegangen würde. Dabei soll die schwierige Geschäftslage mancher Gewerbetreibender nicht verkannt werden. Mit der Einheitsfront, welche jetzt in hohen Tönen vom Bürgertum gepredigt wird, ist es nicht weit her. — Eine Mieterversammlung findet am Sonntag den 25. Februar bei Gastwirt Fehse statt. —

Sommersdorf. Mieterverein. Durch lange Aufklärungsarbeit ist es endlich gelungen, auch in unserm Ort einen Mieterverein ins Leben zu rufen. Es wurden gewählt zum 1. Vorsitzenden Albert Weber, zum 2. Vorsitzenden Friedrich Bäge, zum Schriftführer Wilh. Demmin, zum Kassierer Wilhelm Rothämel und zum Unterkassierer Paul Vögelsang. Beisitzer wurden Albert Klohn, August Gödicke, Friedrich Lerche und Albert Müller. Hoffentlich schließen sich nun alle Mieter schleunigst dem Mieterverein an. — Die Bergarbeiter-Versammlung am Sonntag war nur mäßig besucht. Ortsbeamter Löffler (Schöningen) sprach über das Schicksal Versailles und die wirtschaftliche Lage Deutschlands. —

Schackensleben. In öffentlicher Versammlung gab Reichstagsabgeordneter Genosse Peine (Bremen) vor einer mit Interesse zuhörenden Versammlung packende Schilderungen von der politischen und wirtschaftlichen Lage. Insbesondere schilderte er die Ro-

der von den Franzosen besetzten Gebiete. Die Bevölkerung dort ist davon überzeugt, daß nicht mit Waffengewalt, sondern nur durch passiven Widerstand, durch Verweigerung jeder Arbeitsleistung, die unter französischen Bajonetten ausgeführt werden soll, ein Erfolg über den französischen Militarismus zu erzielen ist. Der Wille dieser Arbeitermassen und ihre Taktik wird der Welt zeigen, wie mit friedlichen Mitteln der Militarismus bekämpft werden kann. Den verbrecherischen Bestrebungen der Deutschvölkischen und andrer Gewaltpolitiker muß von der Arbeiterschaft mit aller Rücksichtslosigkeit entgegengetreten werden. —

Kreis Jerichow 1.

Schermen. Eine Gemeindevertreter-Sitzung findet am Montag abend 7½ Uhr im Schulhaus statt. Zur Beratung steht u. a. ein Antrag des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten auf Einsetzung einer Wohlfahrtskommission. —

Kreis Kalbe.

Löderburg. Bertold Gehrmann, einer unsrer treuesten Parteigenossen, ist im Alter von 76 Jahren entschlafen. Er verzichtete lieber auf die kräftigende Milch, nur um von den paar Mark Rente das „Volksstimme"-Abonnement aufrechterhalten zu können. In jeder Versammlung der erste zu sein, war sein Bestreben. Nun ruht er aus von seiner Pflichttreue. Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag statt. Beteiligung aller Genossen ist Ehrensache. Seine Treue diene allen Wankelmütigen zum Vorbild. Bertold Gehrmann bleibt uns unvergessen. —

Schönebeck. Die Zahl der Erwerbslosen in unsrer Stadt hat sich im Januar von 60 auf 108, also um 48 erhöht. Von diesen 108 unterstützungsberechtigten Erwerbslosen sind 76 Fabrikarbeiter und 11 Maurer. Beim Arbeitsnachweis betrug die Zahl der Arbeitsuchenden 478 männliche und 250 weibliche Personen, die offenen Stellen für 106 männliche und 22 weibliche wurden voll besetzt. Es wurden somit 372 männliche und 228 weibliche Arbeitsuchende nicht untergebracht. An nicht unterstützungsberechtigten Erwerbslosen melden sich täglich 160 männliche und 290 weibliche Personen. Anträge auf Erwerbslosenunterstützung wurden 184 aufgenommen. An Erwerbslosenunterstützung wurden im Januar 1 068 226 Mark gezahlt. Kurzlohnentschädigung wurde in Höhe von 2 055 948 Mark gewährt. —

Kleine Chronik.

38 Bergleute verunglückt. Aus Buer wird gemeldet: Auf der Zeche Bergmannsglück wurden durch einen Unfall in der Förderanlage 38 Bergleute mehr oder weniger schwer verletzt. Eine Untersuchungskommission der staatlichen Bergwerksdirektion Recklinghausen ist an der Unglücksstelle eingetroffen. —

Bombenattentat auf eine Hochzeitsgesellschaft. Wie aus Braunau am Inn berichtet wird, hat ein 18jähriger Nationalist bei der Hochzeit eines jüdischen Lederhändlers eine Bombe geworfen. Die Braut ist den Verletzungen erlegen. Außerdem wurden vier Personen verwundet. Der Attentäter sagt aus, daß er die ganze Hochzeitsgesellschaft in die Luft sprengen wollte. —

Schiffszusammenstoß. Der japanische Dampfer „Lisbon" stieß bei Kuxhaven mit dem englischen Dampfer „Elwick" zusammen. Die „Elwick" mußte mit Wasser im Maschinenraum in sinkendem Zustand oberhalb Kuxhavens auf Grund gesetzt werden. Der japanische Dampfer hat einen Teil des Vorderschiffs voll Wasser. —

Aus der Jugendbewegung.

Jugendfreunde in Magdeburg. Die Geschäftsstelle der „Mittelelbe" teilt uns mit: Außer den schon neulich genannten fünf Großfirmen bekundeten auch noch einige andre ihr lebhaftes Interesse an dem Jugendherbergsbau für die Magdeburger Jugend in Letzlingen. So stellte Herr Gustav Stieger, Baugeschäft, den zum Barackentransport noch notwendigen sechsten Lastautozug unentgeltlich zur Verfügung, während die Firmen Kührmeyer, Franke u. Ko. und Karl Kührmeyer u. Sohn 1 Tonne Teer und Dachpappe im Gesamtwert von rund 360 000 Mark, und das Elbekohlenkontor Brikette im Werte von 30 000 Mark spendeten. Auch diesen freundlichen Helfern am Herbergswerk herzlichen Dank. — Die Baracke ist inzwischen bei Letzlingen durch die Firma H. Damme (Magdeburg), wieder aufgebaut worden. Die Baukosten haben, veranlaßt durch das anhaltende Frostwetter, den Voranschlag nicht unbeträchtlich überstiegen. — In Kürze soll nun an die Inneneinrichtung gegangen werden, so daß hoffentlich zu Ostern dieses erste Eigenheim der „Mittelelbe" seiner Bestimmung als Jugendherberge übergeben werden kann. H.

Volkssport.

An die Arbeiter-Fußballvereine.

Wir machen die einzelnen Vereine noch einmal darauf aufmerksam, daß die Vorschau jetzt zentralisiert ist. Sämtliche Spiele sind bis Mittwoch abend an die Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft der Fußballvereine, Magdeburg, Faßlochsberg 9, einzusenden. Zu spät eingesandte oder von den einzelnen Vereinen der „Volksstimme" selbst übersandte Ankündigungen können in Zukunft nicht mehr aufgenommen werden. Es kommen hierbei in Frage die Magdeburger Vereine und die Vereine von Lemsdorf und Benneckenbeck. Die Vorschau für die Vereine der Umgebung wird vorläufig noch in der bisherigen Weise gehandhabt. —

Nürnberger Spielangebot zu Ostern. Welcher Verein ist gewillt, zum zweiten Osterfesttag gegen Nürnberg-Ost (Gruppenmeister der Sonderklasse) ein Spiel auszutragen? Angebote sofort, spätestens bis Montag abend an E. Colditz, Neuhaldensleben. —

Fußball am Sonntag.

Bauender Verein	Gegner	Spielart	Spielplatz	Zeit
Sportfreunde I	Weitfl. Schöneb. I	Gesellschaftssp.	Königsweg	3 Uhr
Sturm 07 I	Sturm Schönebeck I	„	Umfassungstr.	3 „
Sportv. Eintracht I	Sportklub Burg I	„	Schrotenplatz	2½ „
Eintracht Lemsd. I	Sportv. Jonitz I	„	Fort III	3 „
Sturm Niederndd. I	Komet Biederitz I	„	Niederndodeleb.	4 „
„ „ II	„ „ II	„	„	2½ „
Jahn Gr.-Ottersl. I	Ballspielcl. Magd I	„	Gemeindeplatz	3 „
„ „ II	„ „ II	„	„	1½ „
„ „ III	„ „ III	„	„	12 „
Sturm 07 II	Sturm Schöneb. II	„	Umfassungstr.	1½ „
Sporty. Eintracht II	Sportklub Burg II	„	Schrotenplatz	1 „
Sturm 07 III	Sportv. Eintr. III	„	Umfassungstr.	10½ „
Sturm 07 I Jugend	Sturm Schöneb. I J.	„	„	12 „
Sturm Niederndd. I J	Eintr. Wolmirst. I J	„	Niederndodeleb.	1 „
Germania Burg I	Vorw. Raguhn I	„	Germ.-Pl. Burg	2½ „
„ „ II	„ „ II	„	„	1 „
„ „ II Jd	Turner Burg II J.	„	„	12 „
Turner Burg III	Germania Burg III	„	Turnerplatz	2 „
Ballspielcl. Burg I J	„ „ I J.	Serienspiel	B. B.-K.-Platz	10 „
Weitstoß I	Wacker Neuhald. I	Gesellschaftssp.	Sedanring	3 „

Mitteilungen der Sportvereine.

Eintracht Lemsdorf I gegen Sportverein Jonitz I. Am Sonntag nachmittag 3 Uhr treffen sich auf Fort 3 im Gesellschaftsspiel obige Mannschaften. Es ist allen Anhängern zu empfehlen, dieses interessante Treffen zu besuchen, da die flinke Jonitzer Elf Sportfreunde Dessau zweimal und Zerbst Kreismeister auch einmal geschlagen haben. Vorher Spiele der untern Mannschaften. —

Vorwärts Raguhn gegen Germania Burg. Beide Mannschaften stehen sich am Sonntag in Burg im Gesellschaftsspiel gegenüber. Vorwärts stellt eine gute flinke Mannschaft ins Feld, gelang es ihr doch vor einigen Wochen ihren Bezirksmeister mit 3:0 abzufertigen. Germania wird auch alles aufbieten, diesem Gegner standzuhalten, so daß ein sehr interessantes Spiel zu erwarten ist. —

Weitstoß I gegen Wacker Neuhaldensleben I. Am Sonntag stellen sich obengenannte Mannschaften auf dem Weitstoßplatz Sedanring gegenüber. Wacker ist eine der spielstärksten Mannschaften im Bezirk und seit einem halben Jahre ungeschlagen. Weitstoß wird zu beweisen haben, daß die in letzter Zeit erzielten Resultate keine Zufallserfolge waren. Beginn des Spieles 3 Uhr. —

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 160.00 Mark, aufgen.

Gewerkschaftliche Betriebsräteorganisation. Dienstag den 27. Februar, abends 7 Uhr, Vollversammlung aller Gruppen im „Konzerthaus", Leipziger Straße. Vortrag Dr. Baum. [359

Deutscher Musiker-Verband. Heute Freitag abend 9 Uhr bei Lüchtefeld Versammlung Gruppe 3 und Nebenberufler; abends 11 Uhr außerordentliche Generalversammlung. Streik der Gruppe 2. Alle erscheinen. (S. Inserat.)

Fichte Altstadt. Sonnabend den 24. Februar Versammlung bei Lüchtefeld

Warenmärkte.

Berliner Produkten-Börse. (Amtliche Notierungen vom 22. Februar.)

Produkte	50 Kilogramm Mark	Produkte	50 Kilogr. Mark†
Weizen, märkischer	57000—56000	Roggenkleie*)	34000—35000
Weizen, schlesischer	—	Raps*)	95000—100000
Weizen, pommerscher	—	Leinsaat*)	100000
Roggen, märkischer	48000—46000	Viktoria-Erbsen	80000—90000
Roggen, schlesischer	—	Kleine Speiseerbsen	60000—70000
Roggen, pommerscher	—	Futtererbsen	—
Roggen, ostpreußischer	—	Peluschken	90000—110000
Roggen, westpreußisch.	—	Ackerbohnen	55000—65000
Gerste, märkische	46000—44000	Wicken	80000—100000
Gerste, schlesische	—	Lupinen, blaue	—
Hafer, märkischer	43000—42000	Lupinen, gelbe	—
Hafer, schlesischer	—	Seradella	120000—150000
Mais (ab Berlin)	—	Rapskuchen	37000—39000
o. Provenienzabgabe	53500	Leinkuchen	60000—65000
Mais (ab Hamburg)	51000	Trockenschnitzel	20000—21000
Weizenmehl, 100 kg	145000—155000	Kartoffelflocken	30000—31000
Roggenmehl, 100 kg	135000—145000	Vollw. Zuckerschnitzel	29000—31000
Maismehl*)	—	Torfmelasse	—
Weizenkleie*)	30000—32000	30 bis 70 Prozent.	9500—10000

*) 50 Kilogramm brutto Sack. †) Ab einschl. Station.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

			Fall	Wuchs				Fall	Wuchs
	Elbe.					**Mulde.**			
Pardubitz	22. 2.	—	—	—	Düben	22. 2.	—	—	—
Brandeis	„	—	—	—		**Saale.**			
Meinik	„	—	—	—	Grochlitz	23. 2.	+ 1,60	—	—
Leitmeritz	„	+ 0,76	—	—	Trotha	„	+ 2,58	—	—
Aussig	23. 2.	+ 0,98	—	—	Bernburg Kfp.	„	+ 1,80	—	0,02
Dresden	„	— 0,54	—	—	Kalbe Oberpeg.	„	+ 1,76	—	—
Torgau	„	—	—	—	Kalbe Unterpeg.	„	+ 1,52	—	0,09
Wittenberg	„	+ 2,90	—	—	Grizehne	„	+ 1,56	—	0,03
Roßlau	„	+ 2,21	0,14	—		**Havel.**			
Aken	22. 2.	—	—	—	Brandenburg Oberpegel	22. 2.	+ 2,20	—	0,10
Barby	23. 2.	+ 2,51	0,13	—	Brandenburg Unterpegel	„	+ 1,76	0,06	—
Magdeburg	„	+ 1,95	0,12	—	Rathenow Oberpegel	„	—	—	—
Tangermünde	22. 2.	+ 3,45	—	—	Rathenow Unterpegel	„	—	—	—
Wittenberge	„	+ 3,58	—	—	Havelberg	„	+ 3,77	0,11	—
Lenzen	„	—	—	—					
Dömitz	„	—	—	—					
Darchau	„	—	—	—					
Boizenburg	22. 2.	—	—	—					
Hohnstorf	23. 2.	+ 3,55	—	—					

Wettervorhersage.

Sonnabend den 24. Februar: Neblig-trübes Wetter mit leichten Niederschlägen, Temperatur nahe Null. —

Sonnabend und Montag
Mengenabgabe vorbehalten. den 24. und 26. Februar Mengenabgabe vorbehalten.

Handfeger Borste . . 1650
Schüsseln Satz 7 Stück 4800
Porzellan-Speiseteller Stück 950
Wichskasten eichenartig lackiert . . . 650
Kinder-Becher Emaille, weiß 450
Bier-Becher extra stark 195
Eimer verzinkt, 28 cm . 7500

Wiener Schürzen mit Träger u. Volant 5600 4400
Hausschürzen mit Tasche u. Besatz 7500 5200
Blusenschürzen mit Tasche u. Besatz 6900 5200
Zierschürzen geblümt, mit Träger 6900 4300
Damen-Hemden Achselschluß, mit Stickerei . . 7200 6500
Damen-Hemden mit reicher Stickerei u. Säumchen . 7900 7500
Damen-Beinkleider Knieform, mit Langette, offen u. geschl. 4200
Damen-Beinkleider Knieform, m. breiter Stickerei . . 6500 5500
Untertaillen mit schmal. Trägern, Einsatz u. Hohlsaum 1500

Auf unsern extra billigen Emaille-Verkauf weisen wir nochmals besonders hin.

Leinenband Stück 175
Druckknöpfe rostfrei Dtzd. 125
Gummiband-Reste Rest 225
Sicherheitsnadeln 1 Dtzd. fort. 125
Sternzwirn weiß Stern 100
Porzell.-Knöpfe Dutzend 35 18
Lotband weiß u. schwarz Rolle 325
Stecknadeln Brief 95
Reine Kernseife Riegel 720
Seifenpulver Delta Paket 450
Sunlicht-Seife 250-Gr.-Rg. 1200
Seifenpulver 3 Anker Paket 350
Toilettenseife Stück 600
Bleichsoda Paket 200

Wittkowski
nur Breiteweg 61.

Servus
Terpentin-Schuhputz
In jeder 100. Dose ein wertvolles Geschenk
Chem. Werke Lubszynski & Co. A.-G. Berlin-Lichtenberg.

Amtliche Bekanntmachungen

Die Müllabladegebühren sind ab 22. Februar 1923 erhöht. Ablademarken sind in den Rathäusern erhältlich und beim Abladen dem Aufseher abzugeben. Bei Einziehung der Abladegebühr wird der Botenweg mit in Rechnung gestellt. Aushang im alten Rathaus.

Magdeburg, den 23. Februar 1923.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Einhunderttausend Mark Belohnung.

Am 19. Februar d. J. sind gegen 9 Uhr abends aus einem Wagen des Güterzuges 6746 zwischen Magdeburg-Rothensee und Magdeburg-Neustadt während der Fahrt eine Kiste Leder und eine Kiste Rechenmaschinen geraubt worden.

Wir sichern demjenigen obige Belohnung von 100 000 Mark zu, der die gestohlenen Gegenstände wieder herbeischafft und uns die Täter so nachweist, daß gerichtliche Bestrafung erfolgen kann. Der Name des Anzeigenden wird auf Wunsch geheimgehalten. Verteilung der Belohnung erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges durch die unterzeichnete Reichsbahndirektion.

Zweckdienliche Mitteilungen sind an die Untersuchungsstelle beim Verkehrsamt 1 und 2 in Magdeburg Hauptbahnhof, Nordflügel, zu richten. 166

Magdeburg, im Februar 1923.

Reichsbahndirektion.

Das bis zum 14. Februar fällig gewordene

Schulgeld

ist, soweit es nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet ist, nunmehr nebst den aus dem nachstehenden Tarif ersichtlichen Mahngebühren **spätestens bis zum 7. März d. J.** an die städtische Schulkasse zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden. **Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt.**

Bei Zusendung auf bargeldlosem Wege oder durch die Post muß der Betrag spätestens an dem obengenannten Tage der Kasse portofrei zugeführt sein. Die Ueberweisung muß daher in der Regel spätestens zwei Tage vorher erfolgen.

Für alle bis zur Bekanntmachung dieser öffentlichen Mahnung im „Magdeburger Generalanzeiger" und der „Volksstimme" noch nicht gezahlten Schulgeldbeträge ist, sofern das Schulgeld nicht gestundet war, eine Mahngebühr zu entrichten. Die Mahngebühr beträgt

bei Schulgeldbeträgen bis 200 Mk. . . 1.00 Mk.
von mehr als 200 Mk. bis 500 Mk. . . 1.20 Mk.
von mehr als 500 Mk. bis 1000 Mk. . 1.60 Mk.
für jede weiteren angefangenen oder vollen 1000 Mk. je . . . . . 1.00 Mk.

Magdeburg, den 24. Februar 1923.

Der Magistrat.

Verkauf
Hausfrauen, seid sparsam, bringt zu mir die leere Schuhcremedose, ich füll Sie Ihnen mit Schuhcreme lose zum halben Ladenpreis. 2080
E. Böttcher, Jakobstr. 13 (Eingang Vogelgreifstr. linker Aufgang).

Mod. Gast., a. f. el. L., 1 P. H.-Schnallensch., Gr. 41. Fahrr.-Sattel, Schlauch u. Decke, D.-Schutzbl. vk. Kaufmann, Georgenpl. 9.

Piano 3083 schwarz, kreuzsaitig, la. im Ton, billig verkäuflich. Funke Berliner Straße Nr 16/17, v. 2 Tr. Telephon 9281.

Damen- u. Herrenräder gut erh., verk. Fr. Pärsch Weberstr. 18, N. Kristallr.

Grundstücks- und Wohnungsmarkt.
Suche leeren Laden (Zentrum) ohne Wohnung gegen Abstand zu mieten. 3083
H. Plümecke, Magdeburg, Tränsberg 2.

Zuckus spart, wer zum Süßen von Speisen, Getränken usw sowie zur Bereitung von Kompotten oder zum Einkochen von Obst usw. Süßstoff verwendet. Vorzüglich — billig — bekömmlich.
Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogenhandlungen und Apotheken.

Kaufe Pianos zahle b. 2 Million. Mk, auch v. außerh. 3083 Funkes Piano-Magazin Magdeburg, Berliner Str. 16/17 v. 2 Tr. Tel. 9281.

Roßfleisch billiger! Verkaufe diese Woche pro Pfd. 200 Mk. billiger wie Vorwoche
la. Rouladen, Schmorfleisch Gehacktes, Fett, Schlackwurst, Knoblauchwurst, Leber- und Rotwurst
Ed. Scharf Roßschlächt. Grünearmst. 21 Ecke Margaretenstraße.

Die Reichs-Pachtschutzordnung nebst den Preußischen Ausführungsbestimmungen. 84 Seiten, Sachregister. Ausnahmepreis bis 28. Februar Mk. 500.—.
Buchhandlung Volksstimme

Schuh Handelshof Magdeburg
bringt billige Angebote
1 Posten Warme Kinder-Socken m. Filz- u. Spaltsohle . Gr. 25 u. 26 895
1 Posten Damen-Stoffpantoffel mit Spaltledersohle 1685
1 Posten Warme Kamelhaar-Schnallen m. la. Ledersohle Gr. 26—39 1985
1 Posten Warme Dam.-Kamelh.-Schuhe mit Filz- und Ledersohle. . 2950
1 Posten Damen-Filz-Schnallenschuhe mit la. Ledersohle 3850
Breiteweg 193/94
Hofgebäude 1 Treppe

Bekanntmachung.

Die Eisenbahnbrücken über die Zollelbe und die Alte Elbe zwischen dem Kleinen Stadtmarsch und der Turnschanzenstraße, werden vom 1. März d. J. an für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Das Betreten der Brücken ist bei Strafe verboten.

Magdeburg, den 21. Februar 1923.

Eisenbahnbetriebsamt 5.

Die städtischen Körperschaften haben beschlossen, das Wassergeld von der nächsten Ablesung an auf 220 Mk. je Kubikmeter zu erhöhen.

Schönebeck, 21. Februar. **Magistrat.**

Der Normaltarif für die von den Abdeckereiunternehmern für die abzuliefernden Tierkadaver an die Tierbesitzer zu zahlenden Vergütungen ist geändert. Die neuen Sätze können bei uns eingesehen werden.

Von jedem Fallen und von jeder nicht zu Schlachtzwecken bewirkten Tötung von Pferden, Eseln, Maultieren, Maulesseln, Tieren des Rindergeschlechts, Schweinen, Schafen und Ziegen hat der Viehbesitzer uns spätestens am Tage nach dem Tode des Tieres Anzeige zu erstatten. Die Kadaver der genannten Tiere sowie auch die bei der Fleischbeschau beanstandeten Tier-Körperteile sind an die Abdeckerei abzuliefern. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Schönebeck, den 21. Februar.

162 **Die Polizeiverwaltung.**

Arbeitsmarkt
Lackfabrik (Nähe Magdeburg) sucht gewissenhaften Vorarbeiter der Standöl kochen kann, sich auf weiße Emaillen versteht. Aussichtsreiche Stellung. Angebote unter L 3077 an die „Volksstimme" erbeten. 3077

Besonders billige Konfektion!

Blusen-schoner
weiße Wolle
Mark
10300.00 9800.00
5500.00

Strick-jumper
prima Qualität, in vielen Farben — Mark
34000.00 29000.00 26000.00
14800.00

Strick-jacken
reine Wolle, solide, schöne Farben
Mark 45000.00
39000.00

Donegal-mantel
farbig gepaspelt, offen u. geschlossen zu tragen
Mark
45000.00

Covercoat-mantel
Passenform, mit aufgesetzten Taschen
Mark
47500.00

Donegal-mantel
mit Lederbesatz, mit und ohne Gürtel zu tragen
Mark
78000.00

Ein Posten Flanell-Hemdblusen 8900.00
gestreift, offen und geschlossen zu tragen . . . Mark

Sonnabend den 24.

Verkauf im 2. Stock!

Hemd-bluse
aus gestreiftem Zephir
Mark
9800.00

Kimono-bluse
aus reinwoll. Popelin, Vorderteil und Aermel reich bestickt
Mark
24 000.00

Jumper
aus prima Kunstseide, moderne Farben, flotte jugendliche Machart
Mark 45 000.00
38 900.00

Backfisch-kleid
aus tucharligem Stoff, mit Knopfgarnitur
Mark
22 000.00

Kittel-kleid
aus reinwollen. Cheviot, mit Steppstich verziert
Mark
35 000.00

Strick-kleid
in verschiedenen Farben
Mark
45 000.00

Ein Posten Kostümröcke . . . Mark **9800.00**
aus dunklen Stoffen

Siegfried Cohn

Webereí-Waren. Breíteweg 58-60.

Sie kaufen Ihren Frühjahrsanzug
wenn Sie die Ratschläge der Lehrmeisterbücherei befolgen. Jede Nummer ist reich illustriert und enthält von Fachleuten gegebene Ratschläge für Garten und Kleintierhof.
Preis jeder Nummer 400 Mk.
Buchhandlg. Volksstimme
Magdeburg, Gr. Münzstr. 3.

Gewerkschaftl. Betriebsräteorganisation

Am Dienstag, dem 27. Februar, abends 7 Uhr, findet im kleinen Saale des Konzerthauses, Leipziger Straße, der bekannte Genosse Dr. Braun in einer Volksversammlung aller Gruppen über

Die Notwendigkeit der Wahl von Betriebsräten und die Aufgaben derselben in der Erwerbslosenfrage.

Das Erscheinen aller Betriebsräte ist notwendig. Auch müssen alle Kleinbetriebe, die bisher noch keinen Betriebsrat hatten, Vertreter entsenden. Für die letzteren gilt das Vertretungsrecht als Ausweis, für alle anderen der Betriebsrätelausweis.
Der Bezirksvorstand.

Deutscher Musiker-Verband
Ortsverwaltung Magdeburg.
Freitag den 25. Februar 1925 bei Lüchtefeld abends 8 Uhr: Versammlung der Gruppe III u. Theaterorchester (Tätigkeitsgemeinschaften)
anschl. 9 Uhr: **Außerordentliche Generalversammlung**
Tagesordnung: 1. Der Streik der Gruppe II, Kapellmeister — 2. Verschiedenes. 3051
Vollzähliges Erscheinen erforderlich. Verbandsbuch dient als Ausweis. Die Ortsverwaltung.

100 000 M. Belohnung
erhält derjenige, der den Dieb bei am 13. Februar 1925 aus unserer Sachsenstraße 3, Leitung Eisfeld — Magdeburg bei Obstpflücken entwendeten 150 Meter langen Kupferseils ermittelt.

250 000 M. Belohnung
erhält derjenige, der das entwendete Kupferseil mit Diebe beschafft.
Der Rechtsweg wird zur Verfolgung dieser Diebstähle eingeschlagen. Wenn nicht, tun es wir selbst.
3244
Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt, Bitterfeld, Halle a. d. S.

Ankauf

Frauenhaar!!
— ausgekämmt —
laufend kleinsten Posten,
Kilo 10 000–17 000 Mk.
W. Träbert,
jetzt Ratscherstr. 1, I.

Haare
kauft zu unüberbietbaren Preisen
Albert Schwieger
1 Ankaufsstellen:
Jakobstraße 48, Kaiserstr. 50, Eingang Alexandrastraße
Nathaus, unter den Kolonnaden und Gartenstr. 26, 3 Tr.

Fahrräder
mit und ohne Garantie kauft laufend 3068
Adolph, Gr. Niederstraße 36b, pt. r.

Kaufe alte
Fahrräder
auch unbrauchbare, zahle bis 18 000 Mk.
Seien Sie erst mein Gebot. **A. Liebich,** Brandenbg. Str. 6, I.
3 Min. v. Hauptbahnhof

Altsilber
kauft jedes Quantum, zahle pro Kilo 12000 Mark und mehr. 3057
Uhrcher-Drogerie,
Goldschmiedestraße 31

Ferngläser
Photo-Apparate
kauft zu höchst. Preisen
Photohaus Leitner
Schoenpflug 2 Tel. 4121

Kaufe
20 Damenräder
20 Herrenräder
zahle bis 15000 Mark
Leuk, Kirchstraße 60

Achtung! Achtung!
Deutscher Bauarbeiterverband
Bauarbeiterschaft Magdeburg.
Montag den 23. Februar, morgens 11 Uhr, im Wilhelmpark, Eintritt, für unsere arbeitslosen Mitglieder
Versammlung
Vorträge werden im Garten entgegen.
Erscheinen aller ist Pflicht.
J. A.: Der Vorstand.

Vertreter: Louis Weidlich, Magdeburg, Breiteweg 132.
Fernsprecher 4171.

Anzüge
für Herren, Burschen und Knaben
Konfirmanden-Anzüge
Damen-Mäntel
Konfirmanden-Kleider
Kostüme, Röcke, Blusen
Kleiderstoffe
Jumper
Strickgarne
in allen Farben und großer Auswahl
Damen- und Herren-Wäsche
Gardinen
Teilzahlung gestattet.
S. Margulies
— Etagengeschäft —
Breiteweg 80/81, I
Eing. Katharinenstr.

Unserm lieben Schwager und Freund
Karl Robra
zum heutig. Wiegenfeste
die herzlichsten Glückwünsche!
Wir kommen!

Danksagung.
Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Mannes, sage ich allen für die erwiesene Teilnahme und die reichen Kranzspenden meinen herzlichsten Dank.
Wwe. Else Knape
geb. Wehner
nebst Angehörigen.

MAGOLBOHNE
erhält Fußböden und Linoleum wie neu.
Ein einziges Gramm für den Quadratmeter.
Dauernder Hochglanz, angenehmer Geruch.
Desinfiziert die Zimmerluft.
Ueberall zu haben.
MAGOLWERKE ALBERT MÜLLER
MAGDEBURG TEL. 1928, 2090, 1746

Standesamts-Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 23. Februar. Dora, T. des Ingenieurs Erich Schneider, 2 T. Klavierstimmer Wilhelm Siese, 64 J. Bücherrevisor Theodor Martitke, 61 J. Post-Betriebsassistent Karl Janko, 59 J. Ursula, T. des Konditors Gustav Seest, 3 M. Arbeiter Joseph Josewitz, 72 J. Inv. Heizer August Schulz, 55 J.

Magdeburg-Neustadt.

Todesfälle. 21. u. 22. Februar. Anna geb. Körber, Ehefrau des Maschinisten Julius Mädes, 53 J. Witwe Elisabeth Pape geb. Thiem, 86 J. Hans, S. unehelich, 19 T. Sophie geb. Brink, Ehefrau des Weichenstellers Ernst Dannenberg, 55 J. Wwe. Lisette Bartels geb. Heinecke, 85 J.

Magdeburg-Buckau.

Todesfälle. 22. Februar. Werner, S. des Arbeiters Franz Zimmermann, 1 J. Karl, S. des Kranführers Karl Alberts, 1 T. Henriette geb. Bank, Witwe des Schuhmachermeisters Wilhelm Ernst, 84 J.

Magdeburg-Sudenburg.

Todesfälle. 22. Februar. Gußputzer Hermann Kilian, 50 J. Hütten-Ingenieur Karl Wiese, 58 J. Invalide Wilhelm Eiserbeck, 67 J. Former Albert Ott, 26 J. Kurt, S. des Eisenbahn-Hilfsschaffners August Grimm, 3 J.

Donnerstag früh 1½ Uhr entschlief nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Hermann Kilian
im Alter von 50 Jahren. 2087
Die trauernden Hinterbliebenen
Luise Kilian und Kinder.
Die Beerdigung ist am Montag den 26. Februar, nachm. 4½ Uhr, auf dem neuen Sudenburger Friedhof.

Reinsattler-Genossenschaft Eilsleben
E. G. m. b. H. zu Eilsleben.
Am Sonntag den 11. März, nachmittags 2 Uhr, im Gemeindehaus zu Eilsleben
Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Neuwahl des Vorstandes und Aufsichtsrat.
3. Handelsabschluß 1924.
4. Verschiedenes.
Der Vorstand.
Angerstein. Archholz. Jordan.
Der Aufsichtsrat.
Erchel.

Gegen **Ischias & Gicht** Stuhlverstopfung, Hautausschläge, Hämorrhoiden gebrauchen Sie **Segrega-Pillen**
HOF-APOTHEKE
Breiteweg 158 am Ulrichsbogen

100 000 Mk. Belohnung!
Einem meiner Kunden in Barneberg bei Wolmirstedt sind folgende Gewehre gestohlen:
1 Hubertusflinte Kal. 16.
1 Hubertusdrillling Kal. 16, 11 mm.
1 Schußlauf m. Gewehrverschluß Kal. 16.
Obiges Betrag erhält derjenige, welcher die Waffen herbeischafft oder die Diebe namhaft macht, so daß dieselben gerichtlich belangt werden können. 2918
Adolf Loersche, Magdeburg, Wilhelmstraße 13 (Getzt Kölner Str.)

Am Donnerstag entschlief nach qualvollem Leiden mein lieber Mann, unser unvergeßlicher Vater, Schwieger- und Großvater, der Invalide
Wilhelm Eiserbeck
im 68. Lebensjahre. 2079
Im Namen der Hinterbliebenen
Witwe Elise Eiserbeck.
Die Beerdigung findet am Montag den 26. d. M., vormittags 11 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.